

## INHALTSVERZEICHNIS

0	Vorwort zur Entstehungsgeschichte	5
<b>1</b>	<b>Beschreibung des gesamten pastoralen Raumes und zentrale Erkenntnisse</b>	<b>9</b>
<b>2</b>	<b>Beschreibung der einzelnen Gemeinden sowie der Kurseelsorge</b>	<b>11</b>
2.1	Lokale Verhältnisse im Pastoralverbund	11
2.2	Die Gemeinde St. Liborius in Bad Wildungen	12
2.3	Die Kurseelsorge	14
2.3.1	Kath. Kurseelsorge in Reinhardshausen	14
2.3.2	Kath. Kurseelsorge in Bad Wildungen	17
2.3.3	Zusammenfassung beider Kurseelsorge-Bereiche	18
2.4	Pfarrvikarie St. Maria-Himmelfahrt in Waldeck	20
2.5	Die Sinus-Milieu-Studie, speziell zugeschnitten auf das Gesamtgebiet des Pastoralverbunds	22
2.6	Spezielle Aspekte	24
2.6.1	Spätaussiedler / Russlanddeutsche	24
2.6.2	Religiöse Bildung	25
<b>3</b>	<b>Selbstverständnis, Leitbild und Ziele</b>	<b>27</b>
3.1	Selbstverständnis pastoralen Handelns	27
3.2	Leitbild pastoralen Selbstverständnisses	29
	Begegnung Jesu mit der Samariterin am Jakobsbrunnen (Joh 4)	30
3.3	Leitlinien des hauptamtlichen pastoralen Teams	32
3.3.1	Mit Blick auf den pastoralen Raum	32
3.3.2	Mit Blick auf das Pastoralteam	33
3.3.3	Mit Blick auf die Ehrenamtlichen	33
3.4	Rahmen für pastorales Handeln	33

<b>4</b>	<b>Überlegungen und Programme für die Zukunft einzelner pastoraler Schwerpunktfelder (Vereinbarungen)</b>	<b>35</b>
4.1	Übergreifende Überlegungen für den Pastoral- verbund	35
4.1.1	Die Arbeit der Pfarrgemeinderäte (PGR)	35
4.1.2	Wort-Gottes-Feiern (WGF)	36
4.1.3	Vorbereitung zur Erstkommunion	37
4.1.4	Vorbereitung zur Firmung	37
4.1.5	Die Arbeit der Kirchenvorstände	37
4.1.6	Geburtstagsbesuche	38
4.1.7	Beerdigungen	38
4.2	Ergebnisse aus den pastoralen Arbeitskreisen	38
4.2.1	Arbeitskreis Taufpastoral	38
4.2.2	Arbeitskreis Junge Familien	40
4.2.3	Arbeitskreis Caritas	42
4.2.4	Arbeitskreis Kurseelsorge	45
4.2.5	Arbeitskreis Bildung	47
4.2.6	Arbeitskreis Ökumene	49
4.2.7	Arbeitskreis Trauerpastoral	52
<b>5</b>	<b>Personal, Mitarbeiter, Kompetenzen</b>	<b>55</b>
5.1	Mit Blick auf das gesamte Team	55
5.2	Spezifika d. hauptamtlichen pastoralen Personals	56
5.2.1	Pastoralverbundsleiter Pfarrer Jürgen Westhof	56
5.2.2	Pastor im Pastoralverbund Stephan Berkenkopf	56
5.2.3	Gemeindereferentin Irene Olma	57
5.2.4	Kur- und Klinikseelsorger Pfarrer Heinrich Bolte	57
5.2.5	Subsidiar Pfarrer i.R. Christoph Baumgardt	58
5.3	Mitarbeiter im Pastoralen Raum Bad Wildungen – Waldeck	58
5.4	Mitarbeiter im Alten-Wohn- und Pflegeheim »Christkönig«, Reinhardshausen	59

<b>6</b>	<b>Strukturen, Organe mit Blick auf die nächsten Jahre</b>	<b>61</b>
6.1.	Bericht der Pfarrgemeinderäte (PGR) zusammen	61
6.2.	Organe und Gruppen in d. Gemeinde St. Liborius	61
6.2.1	Kuratorium des Alten-Wohn- und Pflegeheims »Christkönig«	61
6.2.2	Mehr-Generationen-Haus (MGH)	61
6.2.3	Nicaragua-Kreis	62
6.2.4	Les Jeunes de St. Libori – Kinder- und Jugendgruppe	62
6.2.5	Caritas innerhalb des Pastoralverbunds	62
	• Situation der Caritas in St. Liborius	62
	• Situation der Caritas in St. Maria-Himmelfahrt	63
6.2.6	Messdienerarbeit im gesamten Pastoralverbund	64
6.2.7	St. Liborius-Kirchenchor	64
6.2.8	Kleinkinder-Kirche und Kinderwortgottesdienst	65
6.2.9	Liturgiekreis	65
6.2.10	Redaktionen der Pfarrbriefe	65
6.2.11	Frauentreffen	66
6.2.12	Café-60-Plus	66
6.2.13	Beten mit Leib und Seele in Tanz und Gebärde	66
6.2.14	Ökumenisches Taizégebet	67
6.2.15	Bibelkreis Waldeck	67
6.2.16	Ökumenischer Gesprächskreis Sachsenhausen	67
<b>7</b>	<b>Abläufe, Prozesse, Kommunikation</b>	<b>68</b>
7.1	Allgemeines	68
7.2	Dienstbesprechung	68
7.3	Pastoralverbunds- und / oder Pfarrversammlung	68

<b>8</b>	<b>Ausstattungen, Finanzen, Ressourcen</b>	<b>69</b>
8.1	Bericht des KV's St. Liborius in Bad Wildungen (Stand: Februar 2014)	69
8.2	Bericht des KV's St. Maria-Himmelfahrt in Waldeck (Stand: Februar 2014)	71
<b>9</b>	<b>Das Logo des Pastoralverbunds</b>	<b>73</b>
	<b>ANHANG</b>	<b>74</b>
a)	Umfrageergebnis der Kurseelsorge Reinhardshausen	74
b)	Kurorte der Diözese Paderborn	75
c)	Ausführliche Überlegungen zum Selbstverständnis pastoralen Handelns	76
	1. Begegnung mit der Samariterin am Jakobsbrunnen (Joh 4)	76
	2. Die Erfahrung der Emmausjünger mit dem Auferstandenen (Lk 24, 13 – 35)	79
d)	Aktivitäten in den Gemeinden des Pastoralverbunds Bad Wildungen – Waldeck, tabellarische Übersicht	82 + 83
e)	Kleine Verstehenshilfe zum Logo	84

## **0. VORWORT ZUR ENTSTEHUNGSGESCHICHTE**

Die Situation der Kirche hat sich innerlich wie äußerlich in den letzten Jahren stark gewandelt. Stichworte wie immer weiter um sich greifender „Priestermangel“, „Glaubensschwund“ auf breiter Front, was sich wiederum auf das Entstehen und Wachsen von geistlichen Berufungen generell auswirkt, sind in aller Munde. Darüber hinaus sind nicht nur die mehr und mehr innerlichen Distanzierungen von der offiziellen Kirche, sondern auch die Zunahme an direkten Austritten aus der Kirche aufgrund eines immer weiter um sich greifenden Vertrauensschwunds in der Bevölkerung zu nennen. Von all dem ist auch das Kath. Dekanat Waldeck sowie noch konkreter der hiesige Pastoralverbund, bestehend aus der Pfarrei St. Liborius in Bad Wildungen und der Pfarrvikarie St. Maria-Himmelfahrt in Waldeck, nicht ausgenommen. Die Diözese hat bereits vor Jahren auf diese gesamtgesellschaftlichen Veränderungen mit der Initiative „Perspektive 2014“ zu antworten begonnen und dazu den einzelnen pastoralen Räumen bzw. Pastoralverbänden den Auftrag erteilt, ein für ihren jeweiligen pastoralen Raum realistisches Pastoral-Konzept zu entwickeln, um für die nächsten Jahre der gesellschaftlich weiteren Veränderungen gewappnet zu sein. Das jeweilige Pastoral-Konzept soll in Form von pastoralen Vereinbarungen niedergeschrieben und von allen Gruppierungen der Gemeinden, ganz besonders jedoch von den beiden Hauptgremien der Pfarreien, den Kirchenvorständen (KV) und den Pfarrgemeinderäten (PGR), sodann auch von den hauptamtlichen Mitarbeitern des Pastoralverbunds als verbindliches Dokument anerkannt werden. Eine formale Bestätigung werden die getroffenen Vereinbarungen gleichfalls durch die Bistumsleitung erfahren, so dass schließlich alle Seiten ein verbindliches Dokument für ihr jeweiliges Handeln in der Hand haben.

Um sein Handeln generell, hier konkret das pastorale Tun für die Zukunft auf einen guten realistischen Boden zu stel-

len – nicht zuletzt, damit keine unnötigen Enttäuschungen entstehen, bedarf es vorab einer ungeschminkten, *ergebnis-offenen* Analyse des Bisherigen wie auch einer durch demographischen Wandel zu erwartenden Zukunft. Dies bedeutet: Bevor etwas Neues festgelegt wird, muss eine möglichst genaue Bestandsaufnahme des Ist-Zustandes einer Pfarrei bzw. eines pastoralen Raumes erfolgen und unter Einbeziehung weiterer statistischer Materialien auf eine denkbar zu erwartende Zukunft hin projiziert werden. Um diesen gesamten wichtigen Schritt zu leisten, wurde ein Sachausschuss mit dem Namen „Steuerungsgruppe“ ins Leben gerufen, in dem Vertreter beider Gemeinden St. Liborius und St. Maria-Himmelfahrt möglichst paritätisch vertreten waren. Anfänglich waren aus der Gemeinde St. Liborius und aus der Gemeinde St. Maria-Himmelfahrt je 3 Vertreter<sup>1</sup> berufen und eingeladen worden; hinzu kamen die 3 hauptamtlichen Seelsorger<sup>2</sup>. Die Kurseelsorge als eigene Größenordnung aufgrund der spezifisch örtlichen Situation, dass Bad Wildungen ein Kurort ist, wurde nach einer Voranalyse für die weitere Arbeit mit einbezogen. Die erste Sitzung der Steuerungsgruppe fand am 2. April 2011 statt und hat ab da in mehr oder weniger größeren Abständen kontinuierlich gearbeitet. Eine gute Hilfe fand die Steuerungsgruppe in der Begleitung durch den Dekanatsreferenten, Herrn Frank Manegold, aus dem Dekanat Hochsauerland-Ost, der, soweit es eben möglich war, die Sitzungen der Steuerungsgruppe leitete.

Als statistisches Material dienten der Steuerungsgruppe:

- Zahlen der Sinus-Milieu-Studie, die sehr konkret auf den hiesigen pastoralen Raum beider Pfarreien zugeschnitten waren,

---

1 Alphabetisch: Frau G. Albrecht, Herr T. Allendörfer, Herr G. Fischer, der kein Mitglied der Gemeinde ist, sondern in Bad Zwesten wohnt, jedoch seine kirchlich-gemeindliche Verbundenheit in der St. Liborius-Gemeinde sieht, Herr C. Fritzsching, Frau H. Michel, Herr J. Schubert und Frau A. Twardella vom Haus Talitha in Bad Wildungen.

2 Pastor S. Berkenkopf, Gemeindeferentin I. Olma, Pfarrer J. Westhof.

- Zahlen der Sozialraum-Analyse des örtlichen Caritasverbands Brilon e.V.,
- eigene Erhebungen, insbesondere im Bereich der Kur-seelsorge Reinhardshausens und der Kurseelsorge im gesamten Bistum Paderborn.

Die Sichtung und Analyse all dieser Daten wurde im Sommer 2012 beendet.

Um die Auswertung der vielen Einzeldaten vorzunehmen, bedurfte es eines „pastoralen“ Kriteriums. So entstanden drei Visionen:

- das Bild eines Aussichtsturmes mit mehreren Plattformen,
- die Worte Jesu „Kommt und seht!“ (Joh 1,39) sowie
- die Begegnung und das Gespräch Jesu mit der Samariterin am Jakobsbrunnen (Joh 4,1 – 42).

Dies bedeutete, dass auch vorherrschende Bilder von Kirche und Gemeinde überprüft bzw. mit zu Rate gezogen wurden. Schließlich wurde die Begebenheit mit der Samariterin am Jakobsbrunnen in der Arbeit am häufigsten herangezogen und mitbedacht.

Im Sommer bis Herbst 2012 wurden die Ergebnisse aus den umfangreichen Analysen (Zahlenmaterialien) gebündelt, ausgewertet sowie daraus erste Ergebnisse abgeleitet. Diese Ergebnisse wurden differenziert aufgeführt:

- für die Pfarrei St. Maria-Himmelfahrt, Waldeck (26. Juni '12)
- für die Kurseelsorge in Bad Wildungen und Reinhardshausen (21. Juli '12)
- für die Pfarrei St. Liborius, Bad Wildungen (9. Okt. '12).

Jene Ergebnisse wie auch das Logo wurden am 20. Jan. 2013 den Mitgliedern beider Gemeinden auf einer Pastoralverbands-Versammlung vermittelt. Gleichzeitig wurde um weitere Mitarbeiter für 7 Arbeitsgruppen geworben und diese

damit ins Leben gerufen. Denn für jene 7 seelsorglichen Felder, die sich als vordringlich herauskristallisiert hatten, sollten als nächstes möglichst konkrete Vorgehens- und Handlungsweisen oder auch Projekte für die Zukunft entwickelt werden. Die sieben Arbeitsgruppen waren im einzelnen:

- 1) *Taufpastoral*, ausgehend von der Fragestellung:  
Was fehlt zwischen Taufe und Erstkommunion?
- 2) *Junge Familien*, ausgehend von der Überzeugung:  
Es geht hier um nichts weniger als um die Zukunft unserer Kirche.
- 3) *Caritas*, ausgehend von der Überzeugung:  
Die praktizierte tätige Nächstenliebe ist nicht zuletzt eine Frage der Glaubwürdigkeit unserer Gemeinden.
- 4) *Kurseelsorge*, mit der zielgerichteten Fragestellung:  
Wie können wir unsere Gastgeberrolle gegenüber den vielen Reha-Patienten und sonstigen Kur-Gästen verbessern bzw. auch erst richtig zum Ausdruck bringen und erfüllen?
- 5) *Bildung*, ausgehend von der Fragestellung:  
Wie gut kennen wir unseren eigenen Glauben? Welche Fragen suchen nach Antworten?
- 6) *Ökumene*, ausgehend von der Tatsache:  
Wir befinden uns in einer Diaspora-Situation und können daher vieles besser und sinnvoller zusammen mit der evangelischen Kirche bewerkstelligen und leisten.
- 7) *Trauerpastoral*, ausgehend von der Beobachtung:  
Nach der Beerdigung werden viele Trauernde allein gelassen. Was können wir tun?

Die einzelnen Arbeitskreise unterschiedlicher Stärke erarbeiteten in der Zeit von Februar bis Pfingsten 2013 so etwas wie Richtlinien für diese zukünftigen sieben Schwerpunktfelder, die unser pastorales Handeln in den nächsten Jahren prägen sollen. Die Ergebnisse finden sich unter Punkt 4.2.



## **1. BESCHREIBUNG DES GESAMTEN PASTORALEN RAUMES SOWIE ZENTRALE ERKENNTNISSE**

Für den Pastoralverbund Bad Wildungen – Waldeck ergeben sich aus seiner geografischen Lage in einer Erholungs- oder Ferienregion des deutschen Mittelgebirges einerseits und aufgrund der Tatsache, dass der Hauptort zugleich zweitgrößter Kurort Deutschlands andererseits ist, drei wesentliche Felder pastoralen Handelns:

1. Die allgemeine Seelsorge, wie sie zunächst einmal für jede Gemeinde gegeben ist,
2. die besondere, kategoriale Seelsorge für die vielen Patienten und deren Angehörige (Kurseelsorge),
3. die Seelsorge an den Urlaubsgästen.

Die große Zahl der Patienten und deren Angehörige machen ca. ein Drittel der gesamten Gemeindemitglieder im Pastoralverbund aus, so dass allein von dieser Seite her das Erscheinungsbild (Profil) der Gemeinde überaus stark geprägt wird.

Allen drei Seelsorgsbereichen gemeinsam ist, dass es zu einem großen Teil, in der Kurseelsorge sowie in der Seelsorge gegenüber den Erholungssuchenden sogar so gut wie zu 100%, zu punktuellen Begegnungen kommt. Nicht wenige Personen oder auch Familien nehmen aufgrund eines konkreten Anlasses (Kasualien) Kontakt mit der Pfarrgemeinde oder – konkreter – mit einem der hauptamtlichen Seelsorger auf; und ist z.B. die Taufe, die Beerdigung oder der sonstige konkrete Anlass zufriedenstellend erledigt, so zieht man sich gleichsam wieder in die Anonymität zurück, taucht für das aktive Gemeindeleben nicht weiter auf. Der stark befristete Kontakt mit dem seelsorglich Suchenden kommt aufgrund des ständigen Kommens und Gehens, der An- und Abreise, ganz besonders in der Kurseelsorge zum Tragen. Hier etwas Kontinuierliches aufzubauen, ist so gut wie ausgeschlossen.

Nicht weniger bedeutsam ist die immer stärker um sich greifende Individualisierung der Gesellschaft sowohl für die allgemeine Gemeindegeseelsorge als auch erst recht für die Kurseelsorge. Immer wieder steht der Mensch in seiner unverwechselbaren Einzigartigkeit im Mittelpunkt pastoralen Handelns. So lässt sich als übergeordnetes Ganzes von einer immer stärker werdenden Individualgeseelsorge sprechen. Es ist der einzelne Gläubige oder eine einzelne Familie, der / die mit seinem / ihrem Anliegen an der Tür des Pfarrhauses klingelt (Taufe, Beichte, Krisensituation, Trauung, Beerdigung etc.). Es ist der einzelne Patient, der sich weit überwiegend in einem Einzelzimmer seiner Klinik aufhält und als solcher in die Sprechstunden der Kurseelsorge mit seinen Anliegen kommt. Und es ist i.d.R. der einzelne Gast oder das einzelne Ehepaar, welches in der hiesigen Region für sich Erholung sucht und als solches z.B. die Gottesdienste aufsucht.

## 2. BESCHREIBUNG DER EINZELNEN GEMEINDEN SOWIE DER KURSEELSORGE

### 2.1 LOKALE VERHÄLTNISSE IM PASTORALVERBUND

Institutionell besteht der gesamte Pastoralverbund aus einer Pfarrei, St. Liborius in Bad Wildungen, sowie einer Pfarrvikarie mit eigener Vermögensverwaltung, St. Maria-Himmelfahrt in Waldeck. Politisch verteilt sich der pastorale Raum auf drei kommunale Gemeinden: Bad Wildungen, Edertal und Waldeck mit ihren sämtlichen dazugehörigen Ortschaften.<sup>3</sup>

Zur Pfarrei St. Liborius gehören alle Orte der Stadt Bad Wildungen (s. Anm. 3) sowie 4 Dörfer der Gemeinde Edertal: Anraff, Kleinern, Gellershausen und Wellen. Hinzuzuziehen ist zudem noch der Ort Züschen, der kommunal bereits auf Fritzlarer Gebiet liegt, jedoch aus historischen Gründen stets Paderborner Diözese war und ist.

Zur Pfarrvikarie St. Maria-Himmelfahrt gehören alle Orte der Stadt Waldeck (s. Anm. 3) sowie 9 Dörfer der Gemeinde Edertal.<sup>4</sup>

---

3 Zur politischen Gemeinde *Bad Wildungen* mit Altwildungen, welches sich dem Hauptort unmittelbar angliedert, gehören die Dörfer Albertshausen, Armsfeld, Bergfreiheit, Braunau, Frebershausen, Mandern, Hüdzingen, Hundsdorf, Odershausen, Reinhardshausen, Reitzenhagen sowie Wega.

Die politische Gemeinde *Edertal* als einen real für sich bestehenden Ort gibt es nicht. Vielmehr ist Edertal ein kommunaler Zusammenschluss von 13 Dörfern. Diese sind im einzelnen: Anraff, Affoldern, Bergheim, Böhne, Buhlen, Bringhausen, Gellershausen, Giflitz, Hemfurth-Edersee, Kleinern, Königshagen, Mehlen und Wellen. Diese Dörfer pflegen durch entsprechende Feste und Bräuche noch ihr je eigenes Dasein, was nicht zuletzt durch ein je eigenes Dorfgemeinschaftshaus zum Ausdruck kommt.

Zur politischen Stadt *Waldeck* gehört vor allen Dingen Sachsenhausen, welches sogar von der Einwohnerzahl her größer als Waldeck ist. Dennoch trägt die gesamte kommunale Einheit aus kulturell-historisch Gründen den Namen »Waldeck«. Hinzu kommen die Dörfer: Alraft, Dehringhausen, Freienhagen, Höringhausen, Netze, Nieder-Werbe, Ober-Werbe und Selbach.

4 Affoldern, Bergheim, Böhne, Buhlen, Bringhausen, Giflitz, Hemfurth-Edersee, Königshagen und Mehlen.

## 2.2 DIE GEMEINDE ST. LIBORIUS IN BAD WILDUNGEN

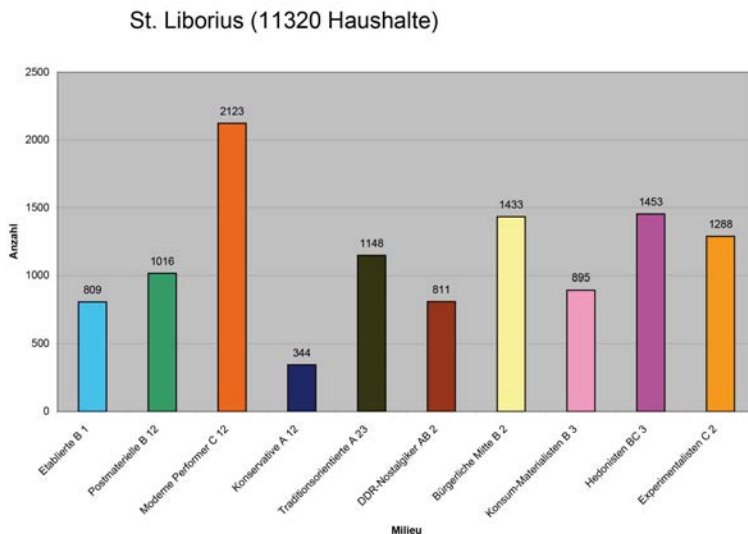
Die Gemeinde St. Liborius mit derzeit 3.030 offiziellen Gemeindemitgliedern (Stand 2014) beschränkt sich nicht nur auf den Hauptort Bad Wildungen, sondern diese zerstreuen sich buchstäblich „in der Diaspora“ auf die oben genannten (insg.) 20 Ortschaften. Zu diesen offiziellen Gemeindemitgliedern kommen noch etwas mehr als 1.750 katholische Reha- / AHB-Patienten sowie Kur-Gäste und deren Angehörige und sonstige Gäste als Erholungssuchende, so dass die Personenzahl der *Gesamtgemeinde* St. Liborius auf etwa 4.780 Gläubige ansteigt. Das Verhältnis von katholischen Reha-, Kur- AHB-Patienten, ihren Angehörigen und offiziellen Gemeindemitgliedern beläuft sich auf 1:3. Darauf wird im Punkt 2.3 noch näher eingegangen.

Für die Gemeinde St. Liborius in Bad Wildungen ist spezifisch:

- Es gibt eine große Kerngemeinde in Bad Wildungen selber.
- Die Gruppe der „modernen Performer“ ist hier stark vertreten, kommt jedoch unter den aktiven Gemeindemitgliedern kaum vor [s. dazu weiter unten].
- Die Größenordnung der Alleinerziehenden konnte nicht ermittelt werden.
- Es gibt zu wenig Angebote für junge Familien.
- Die Kurgäste werden von den dazu beauftragten Kurseelsorgern betreut.
- Die Gruppe der Russlanddeutschen ist verhältnismäßig groß [s. dazu weiter unter 2.6.1].
- Die Gruppe jüngerer Arbeitsloser ist signifikant höher als vergleichsweise in Waldeck.
- Die Erreichbarkeit der Pfarrkirche ist teilweise mit Schwierigkeiten verbunden und insbesondere mit Blick auf die umliegenden Dörfer nicht ohne eigenen Pkw zu leisten.
- Es besteht eine lebendige Gottesdienstgemeinde.

- Es besteht eine Vielzahl von Gruppen und Angeboten [s. Übersicht im Anhang, S. 82-83].
- Es gibt ca. 3,9% Ehrenamtliche, darunter etliche jüngere.
- Es ist von einer geringen religiösen (Allgemein-)Bildung auszugehen; die Grundlagen religiöser Bildung sind nicht mehr fraglos vorauszusetzen.

Nach der soziologischen Sinus-Milieu-Studie ergibt sich für Bad Wildungen bei insg. 11.320 Haushalten folgende Verteilung:



Auffällig und sehr überraschend ist, dass die Gruppe der „Modernen Performer“ einen so hohen Anteil (18,75 %) ausmacht und erst nach der Gruppe der „Hedonisten“ (12,83 %) die Gruppe der sog. „Bürgerlichen Mitte“ (12,66 %) kommt. Zusammen mit den „Experimentalisten“ (11,83 %) nehmen die sehr modern eingestellte Bevölkerungsschichten fast ein Drittel (30,58 %) der Haushalte ein. Doch zum sichtbar prägenden Erscheinungsbild der Kirchengemeinde gehören diese Bevölkerungsschichten nicht.

## 2.3 DIE KURSEELSORGE

Wie bereits oben angeklungen, prägt dagegen die Gruppe der Patienten, die sich in einer Rehabilitations-Maßnahme (Reha) oder in einer Anschluss-Heilbehandlung (AHB) befinden, und deren Angehörige sowie die übrigen Kurgäste wesentlich das Erscheinungsbild der St. Liborius-Gemeinde. Zwar ist die Gruppe der Reha- und AHB-Patienten sowie der sonstigen Kurgäste durch An- und Abreise ständig in Fluss, doch die Belegung der Reha-Kliniken bleibt über das Jahr konstant und somit auch die rein zahlenmäßige Größenordnung von ca. 36,6 % *aller* Mitglieder der St. Liborius-Gemeinde.

Da Reinhardshausen gegenüber Bad Wildungen ein eigenes Klinikzentrum bildet<sup>5</sup>, war es durchaus sinnvoll, zwei eigene Kurseelsorge-Bereiche stellenmäßig einzurichten. So gibt es eine Katholische Kurseelsorge für Reinhardshausen sowie eine Katholische Kurseelsorge für Bad Wildungen, die ökumenisch mit der jeweiligen Evangelischen Kurseelsorge, die gleichfalls zwei getrennte Kurseelsorge-Bereiche hat, zusammenarbeiten.

### 2.3.1 Kath. Kurseelsorge in Reinhardshausen

In den 1960-er Jahren wurde aufgrund der extrem steigenden Anzahl an Reha-Kliniken der Bau einer eigenen Kurkirche »Christkönig« als Filialkirche zu St. Liborius notwendig (1966 Grundsteinlegung, März 1968 Kirchweihe). Heute befinden sich in Reinhardshausen, welches regelrecht zum Klinik-Zentrum für Bad Wildungen avancierte, 13 Kliniken sowie ein Schwerpunkt-Krankenhaus<sup>6</sup> mit eigenem operativen Bereich sowie einer großen Intensivstation.

---

5 Selbst bis 2005 gab es noch zwei eigenständige Kurverwaltungen sowie ohnehin zwei Kurparks und dementsprechend zwei Wandelhallen – letztere auch heute. Alles war bis dahin auf zwei getrennte Bereiche abgestellt.

6 Werner-Wicker-Klinik als Skoliose-Zentrum für ganz Deutschland. Diese Klinik hat zudem einen besonders guten Ruf in den arabischen Ländern (speziell Saudi Arabien und Emirate), so dass hier innerhalb der Klinik auch Kulturen aufeinander stoßen.

Für diese Konzept-Entwicklung wurde in Reinhardshausen eigens eine differenzierte Analyse der Patienten-Situation aller dort befindlichen 13 Kliniken durchgeführt. Das diffizile Ergebnis dieser Erhebung befindet sich im Anhang dieser Pastoralvereinbarung.<sup>7</sup>

Aufgrund einer eigens für diese Konzeptentwicklung durchgeführten Erhebung lässt sich für Reinhardshausen sagen, dass sich in den dortigen Kliniken 2.799 Patienten-Betten (Stand Nov. 2011) befinden. Hinzuzurechnen wären noch all jene Patienten und Kurgäste, z.B. auch Angehörige der Patienten, die in Hotels und Privatpensionen untergebracht sind. Geht man von demselben Schlüssel aus, den 2007 die Diözese Paderborn für die Errechnung von katholischen Patienten zu Grunde legte, nämlich 40% der Gesamt-Bettenzahl, so ergibt dies *allein* für Reinhardshausen 1.120 + x kath. Patienten plus sonstige Kurgäste. Von ganz eigener Gewichtung ist die Tatsache, dass in den letzten Jahren der Anteil der psychosomatischen Patienten sprunghaft angestiegen ist. So haben zwei Kliniken, die zuvor anders orientiert waren (z.B. Orthopädie), die Hälfte ihrer Patienten durch psychosomatische Patienten ausgetauscht, so dass sich allein in einer dieser Kliniken ca. 150 „neue“ Patienten dieser Art befinden.

Die Christkönig-Kirche ist täglich von 9 – 20 Uhr (Winter 18 Uhr) geöffnet und wird von den vielen Patienten täglich gerne aufgesucht (wohl ca. 50 Beter / Tag). An Sonn- und Feiertagen suchen ca. 120 Gläubige die Gottesdienste auf. Einmal im Monat wird in der Kurkirche den schwerkranken Patienten die Möglichkeit gegeben, im Rahmen einer abendlichen Messe auch das Sakrament der Krankensalbung zu empfangen.<sup>8</sup> – In der Werner-Wicker-Klinik, in welcher die Patienten aufgrund ihrer speziellen Erkrankung und Operationen z.T. wochen- und monatelang verweilen, gibt es einen ei-

---

<sup>7</sup> Siehe Anhang, S. 74.

<sup>8</sup> Stets am 2. Donnerstag im Monat. Die Spendung der Krankensalbung liegt dann zwischen 10 – 25 Personen.

genen gottesdienstlichen Raum, welcher zusammen mit der evangelischen Kirche im wöchentlichen Wechsel genutzt wird.

Aufgrund der außerordentlichen Situation von Bad Wildungen zusammen mit Reinhardshausen hat die Diözese Paderborn diesen Kurort mit einer hauptamtlichen Vollstelle (100%) für Reinhardshausen sowie einer hauptamtlichen Stelle als Zusatzbeauftragung für Bad Wildungen bedacht.<sup>9</sup>

Spezielle Angebote für die Kurgäste und Reha-Patienten, jedoch genauso gut auch offen für alle Gemeindemitglieder:

- *ökumenische Vortragsreihe „Mut zum Leben“*, die zusammen mit der evangelischen Kurseelsorge in Reinhardshausen 14-täglich durchgeführt wird<sup>10</sup>
- *Bibel- / Glaubensgespräch*, 14-täglich am Dienstagabend nach der Hl. Messe in Christkönig<sup>11</sup>
- monatliche *Spirituelle Kirchenführung* in der Kurkirche »Christkönig«<sup>12</sup>
- *Einzelgesprächsangebote durch den Kurseelsorger* in speziellen Sprechstunden am Dienstag- und Donnerstagnachmittag sowie nach Bedarf und Terminabsprache.

---

9 Diese personelle Größenordnung ergibt sich aus einer Aufstellung, welche im Jahre 2007 auf Diözesan-Ebene erarbeitet wurde. Damals wurde für alle Kurorte in der Diözese Paderborn ein Personalbedarf erstellt, welcher für 500 kath. Patienten(-Betten [= 40% der Gesamt-Patientenbetten eines Kurortes]) eine halbe hauptamtliche Kurseelsorgestelle vorsah. Diese Aufstellung findet sich im Anhang dieser Pastoralvereinbarung.

10 Stets Montagabend um 19.30 Uhr im Zentrum der evangelischen Lukas-Gemeinde. Hierzu wird regelmäßig ein Vortragsprogramm mit auch auswärtigen Referenten erstellt und in Form von Flyern und Plakaten in den Kliniken bekannt gemacht. Die organisatorische Leitung liegt bei den beiden hauptamtlichen Kurseelsorgern evangelischer- und katholischerseits.

11 Da die Kurseelsorge in Reinhardshausen auf keinen mittelgroßen bis größeren Versammlungsraum zurückgreifen kann – hier besteht kein Pfarrheim oder dergl. –, ist Ort der Gesprächsrunde das Sprech- und Beichtzimmer der Kurseelsorge im Anbau der Christkönig-Kirche. Die Beteiligung ist auch hier von Mal zu Mal sehr unterschiedlich.

12 Stets am 3. Freitagnachmittag im Monat für ca. 1 Std. Die Beteiligung ist hier je nach Jahreszeit höchst unterschiedlich.



### 2.3.2 Kath. Kurseelsorge in Bad Wildungen

Im Hauptort Bad Wildungen ist der Kurseelsorger für 8 Reha-Kliniken zuständig und ist in 3 Kliniken regelmäßig präsent; in den übrigen auf spezielle Anfrage. Für die Patienten dieser Kliniken ist die Pfarrkirche St. Liborius täglich von 8 – 18 Uhr geöffnet.

Zu einzelnen Kliniken und den Angeboten der Kurseelsorge:

- Mutter-Kind-Klinik Talitha

Der Kurseelsorger bietet hier regelmäßig Gesprächsabende an und feiert Segnungsgottesdienste für Kinder mit deren Müttern. Seither ist eine größere Teilnahme als bei den vormaligen Familiengottesdiensten zu beobachten. Für Beichtgespräche steht er gleichfalls zur Verfügung.

- Klinik Westend (Neurologie mit Beatmungspatienten sowie einer Intensiv- und Isolierstation)

Hier werden 14-täglich Andachten gehalten, die aufgrund der Schwere der Erkrankungen nur von wenigen Patienten mitgefeiert werden können. Hier ist ein höherer seelsorglicher Bedarf für die Angehörigen gegeben.

- Klinik Fürstenhof (Klinik für Patienten nach Herz-OP)

In dieser Klinik werden zusammen mit der ev. Kurseelsorge 14-täglich Andachten angeboten. Darüber hinaus gibt es ein Vortragsangebot mit dem Titel „Warum ich?“, der von den Patienten gut angenommen wird.

Weitere Kliniken sind unter dem Asklepios-Konzern organisiert. Hier werden die Patienten über alle Angebote auch in den Nachbarkliniken dieses Konzerns und somit über den Vortrag des Kurseelsorgers informiert. Von daher ist zu erklären, dass Patienten an Vortragsangeboten auch aus anderen Kliniken teilnehmen. Dabei bitten die Patienten vereinzelt um eine Bestätigung ihrer Teilnahme an diesem Vortrag in ihrem Behandlungsplan.

Sonstige allgemeine Beschreibung des Ist – Zustands für Bad Wildungen:

- Bei insg. ca. 500 kath. Patienten und der Annahme, dass ca. 7 – 9% am Gottesdienst teilnehmen, kann mit 35 – 45 Patienten gerechnet werden.
- Diese Patienten, die sonntäglich zum Gottesdienst in die Pfarrkirche kommen, organisieren den Weg dorthin selbst.
- Die Zusammenarbeit der katholischen und evangelischen Kurseelsorge in Bad Wildungen betrifft vorrangig die zeitlichen und personellen Absprachen der Andachten in den Kliniken sowie, was sehr wichtig ist, einen Erfahrungsaustausch.

### 2.3.3 Zusammenfassung beider Kurseelsorge-Bereiche

Mit Blick auf die gesamte Kurseelsorge-Pastoral lassen sich generell für beide Kurseelsorgebereiche folgende Charakteristika hervorheben:

- Ein hoher Prozentsatz an kath. Patienten und Kur-Gästen (incl. Angehöriger) gehört konstitutiv zur St. Liborius-Gemeinde als *bleibende* Größe übers gesamte Jahr.
- *Dimension und Prägung der Gemeinden*  
Jede Gemeinde des Pastoralverbunds hat ihr je eigenes Gepräge. Die St. Liborius-Gemeinde als Gemeinde direkt am Kurort ist geprägt von den vielen Patienten und deren Angehörigen, während die St. Maria-Himmelfahrt-Gemeinde von den Feriengästen des Edersees (mit-)geprägt wird. Die jeweilige Prägung hat auf die jeweils andere Gemeinde wenig Auswirkungen.
- *Wertschätzung der Patienten- und Gastgeber-Rolle*  
Hier ergibt sich zunächst einmal grundsätzlich die Frage nach der Wertschätzung gegenüber den Patienten aus der Perspektive der Gemeinde in ihrer Gastgeber-Rolle.

- *Unbeständigkeit ist Beständigkeit, das Konstitutivum der Kurseelsorge*

Aufgrund ständigen Kommens und Gehens in Form der An- und Abreise ist ein Gemeindeaufbau mit Blick auf die Patienten / -Gäste nicht möglich. Das Beständige an der Kurseelsorge ist die Unbeständigkeit der Zusammensetzung der Gruppe / Klientels. Daher ist hier prägnant von einer „Gemeinde auf Zeit“ zu sprechen.

- *Schwierigkeit eines Zugangs zu den Patienten*

Aufgrund der vielfältigen therapeutischen Anwendungen müssen die Kontakttermine mit den Patienten sehr flexibel gestaltet werden; eine für den Seelsorger strukturierte Terminierung ist daher nicht möglich. Zwischen den Terminen ist mit „Leerlauf“ zu rechnen. Zudem ist es kaum möglich, Gesprächstermine innerhalb einer Klinik zusammenzulegen, so dass ein Wechsel zwischen den Kliniken notwendig ist.<sup>13</sup>

- *Einbindung ins örtliche Gemeindeleben*

Speziell in Reinhardshausen gibt es im Gegensatz zu Bad Wildungen keine Versammlungsräume, so dass sich ein Angebot gegenüber den Patienten aus der „Gastgeberrolle“ heraus nur schwer bzw. mit erheblichem Aufwand umsetzen lässt.

- *Ökumenischer Kirchenladen*

in der Wandelhalle von Bad Wildungen; dieser kann den Patienten und Kurgästen als erste Anlaufstelle zu den beiden großen Konfessionen dienen.

- *Ökumenische Vortragsreihe „Mut zum Leben“*

im Gemeindezentrum der Evangelischen Lukas-Kirche Reinhardshausen; alle 14 Tage werden Vorträge zu aktuellen Themen angeboten.

---

<sup>13</sup> Z.B. Termin 1 in Klinik A, Termin 2 in Klinik B, Termin 3 in Klinik C, Termin 4 wiederum in Klinik A. Ein Zusammenlegen von Terminen geht schwerlich.

- *Erreichbarkeit der Kurkirche und Gottesdienstangebot*  
Angesichts der Tatsache, dass längst nicht alle uneingeschränkt mobil sind, stellt sich die Frage nach einem Hol- und Bringediens zwischen Kliniken und Kirche, um zumindest sonntags am Gottesdienst teilzunehmen.
- *Betreuung der Ehe- / Lebenspartner*  
der Patienten wäre eine pastorale Aufgabe.
- *Teamarbeit in der Kurseelsorge*  
fand zwischen Bad Wildungen und Reinhardshausen bislang aus o.g. strukturellen Gründen nicht statt.

#### 2.4 PFARRVIKARIE ST. MARIA-HIMMELFAHRT WALDECK

Die Pfarrvikarie St. Maria-Himmelfahrt umfasst 1.251 Katholiken (Stand 2014). Die Pfarrkirche befindet sich in Waldeck, eine weitere Filialkirche St. Bonifatius in Sachsenhausen.

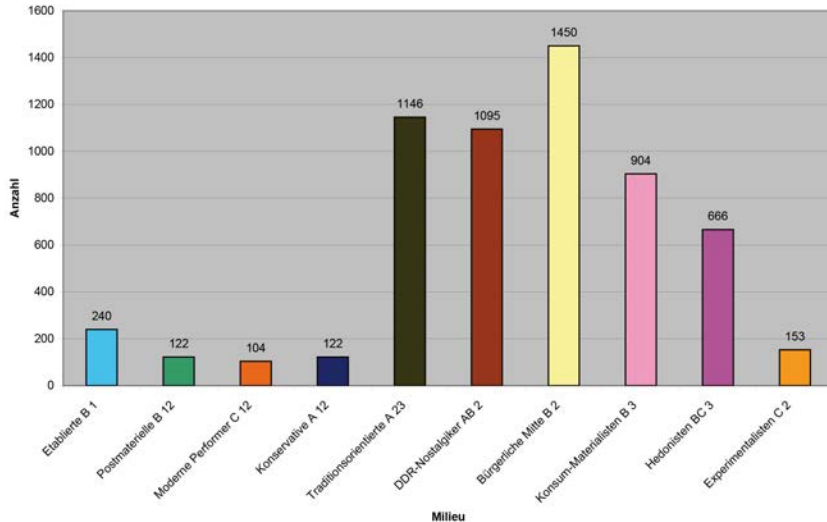
Für das kirchlich-gemeindliche Leben sind folgende Punkte hervorzuheben:

- Die Pfarrvikarie erstreckt sich über 2 kommunale Gemeinden; einige Edertaler, die an sich lokal zur Gemeinde St. Maria-Himmelfahrt gehören, orientieren sich jedoch kirchlich nach Bad Wildungen, das ihnen sei's vom Arbeitsplatz, sei's von der Entfernung her näher liegt als Waldeck.
- Eine überaus ausgeprägte Diaspora-Situation: Auf dem Gebiet der Pfarrvikarie gibt es mehr Konfessionslose als Katholiken.
- Die Gemeinde besteht aus mehr älteren Gemeindemitgliedern, was sich insbes. auch in der Teilnahme an den Gottesdiensten widerspiegelt.
- Aufgrund der überaus starken Diaspora-Situation ist eine rein konfessionelle Jugendarbeit nicht möglich; hingegen wurden schon seit Jahren von der Gemeinde Kinderfreizeiten angeboten und bis 2012 durchgeführt, in denen generell evangelische Kinder / Jugendliche zahlenmäßig die

weitaus größte Gruppe bildeten. Diese Kinderfreizeit ist mit 2013 zum Erliegen gekommen und wird voraussichtlich in den unmittelbar nächsten Jahren nicht weiter verfolgt werden können, was jedoch nicht ausschließt, dass sie in späteren Jahren wieder neu belebt werden könnte.

- Bibelkreis in einem 2-wöchentlichen Rhythmus
- Angebote im Rahmen des kath. Bildungswerkes; diese finden in unregelmäßigem Abstand insbesondere in der dunklen Jahreszeit statt.
- Die Gruppe der sog. „DDR-Nostalgiker“ (Sinus-Studie) bilden eine starke Gruppe [s. dazu unten mehr].
- Wie viele Alleinerziehende es gibt, war nicht festzustellen.

Mit Blick auf die soziologische Milieu-Studie ergab sich für die 6.002 Haushalte auf dem Gebiet der Pfarrvikarie St. Maria-Himmelfahrt folgende Verteilung:

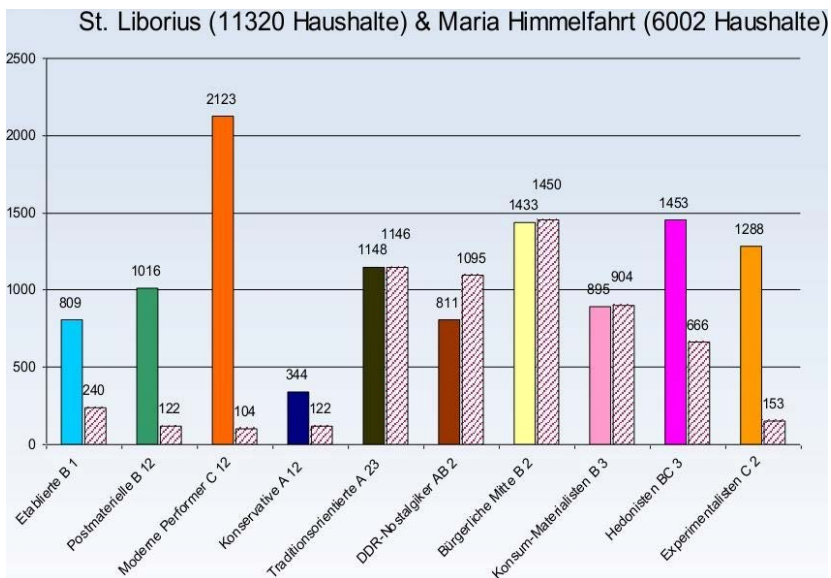


Überraschend war, dass die Gruppe der sog. „DDR-Nostalgiker“ die drittgrößte Gruppierung darstellt. Die Bezeichnung »DDR-Nostalgiker« steht für eine bestimmte Mentalität oder Lebensatmosphäre innerhalb unserer Gesamtbevölkerung.

Wer damit näherhin auf dem Gebiet der Pfarrvikarie gemeint ist, konnte die Steuerungsgruppe nicht festmachen. Dennoch bleibt dieser Aspekt beachtlich.

## 2.5 DIE SINUS-MILIEU-STUDIE, SPEZIELL ZUGESCHNITTEN AUF DAS GESAMTGEBIET DES PASTORALVERBUNDS

Wenn nun das soziologische Erscheinungsbild für die einzelnen Unterbereiche des Pastoralverbunds, St. Liborius und St. Maria-Himmelfahrt, dargestellt wurde, so dürfte es von nicht geringem Interesse sein, wie sich der unmittelbare Vergleich der beiden Einheiten ausnimmt. Die folgende Graphik zeigt auffällige Unterschiede zwischen Bad Wildungen und Waldeck:

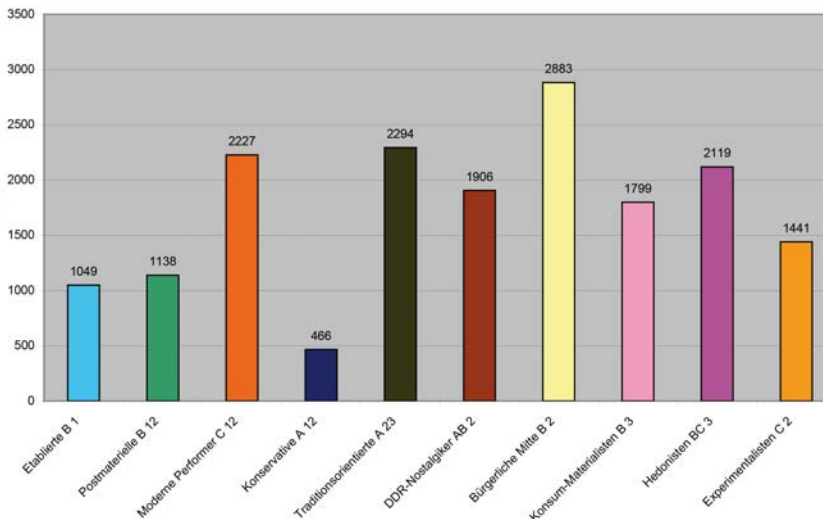


Anm.: schraffierte Säulen = Zahlen der Pfarrvikarie St. Maria-Himmelfahrt Waldeck

Der Unterschied bei den „Modernen Performern“, den „Postmaterielle“, den „Etablierten“, den „Hedonisten“ und den „Experimentalisten“ sowie umgekehrt bei den sog. „DDR-Nostalgikern“ ist überaus deutlich und namentlich hervorzuheben.

Zieht man nun beide territoriale Bereiche zusammen, um ein Bild hinsichtlich der Milieu-Verteilung auf dem Gesamtgebiet des Pastoralverbunds zu erhalten, so ergeben sich für die insgesamt 17.322 Haushalte folgende Säulen:

PV Bad Wildungen-Waldeck (17322 Haushalte)



Auf den gesamten Pastoralverbund bezogen ergeben sich als größte Milieu-Gruppen:

- 16,64 % Bürgerliche Mitte (B 2)
- 13,24 % Traditionsorientierte (A 23)
- 12,86 % Moderne Performer (C 12)
- 12,23 % Hedonisten (BC 3)
- 11,00 % DDR –Nostalgiker (AB 2)
- 10,38 % Konsum-Materialisten (B 3)
- 8,32 % Experimentalisten (C 2)

Eine insgesamt bunte Mischung, wobei die „Modernen Performer“ die drittstärkste Gruppierung ausmachen. Die Gruppe der explizit „Konservativen“ stellt im PV einen verschwindend geringen Anteil von gerade mal 2,69 %.

Auf zwei Aspekte des Erscheinungsbilds des Pastoralverbunds sei noch näher eingegangen, da ihnen im Rahmen der Steuerungsgruppe eine ganze Sitzung (3. Nov. 2012) gewidmet wurde: den Spätaussiedlern insbes. in Form der Russlanddeutschen sowie der religiösen Bildung.

## 2.6 SPEZIELLE ASPEKTE

### 2.6.1 Spätaussiedler / Russlanddeutsche

Die Gruppe der Spätaussiedler, vor allem der Russlanddeutschen, sind in beiden Gemeinden stark vertreten. Man kann bei ihnen einen starken Familienzusammenhalt beobachten, auf der anderen Seite eine gewisse innere Distanz zur Gemeinde. Von ihrer Heimat her haben viele von ihnen keine Gemeindeerfahrung. Nicht selten wurden sie zu Hause von der Großmutter getauft. Religiöses Leben geschah, bedingt durch die damalige politische Situation sowie durch die immensen Entfernungen bis zur nächsten Kirche, in der Regel zu Hause. Daher ist ihre religiöse Prägung eine völlig andere als unsere. Der Glaube ist ihnen wichtig, und dennoch sind sie für hiesige Gemeindeangebote nicht leicht zu gewinnen. Eine besondere Rolle nehmen oft die Großmütter ein, die in religiösen Dingen in der Familie die größte Autorität haben. Neben ihrer zentralen Stellung in der Familie engagieren sich viele von ihnen am ehesten in unserer Gemeinde und haben dadurch eine gewisse Funktion von „Brückenbauer/innen“.

Ergänzend sei erwähnt, dass es neben den Spätaussiedlern und den Russlanddeutschen auch stärkere Minderheiten italienischer, portugiesischer, polnischer und (ur-)russischer Herkunft gibt. Diese müssen in die Überlegungen ebenfalls mit einbezogen werden.



## 2.6.2 Religiöse Bildung

Gegenwärtig gibt es in der Gemeinde St. Liborius folgende regelmäßig stattfindende Bildungsveranstaltungen:

- Die Vortragsreihe „Mut zum Leben“ im Rahmen der ökumenischen Kurseelsorge Reinhardshausen. Sie findet in der Regel 14-täglich am Montagabend um 19.30 Uhr im Pfarrzentrum der Ev. Lukas-Gemeinde, Reinhardshausen, statt.
- Im Rahmen der Kath. Kurseelsorge in Reinhardshausen werden 14-täglich am Dienstagabend nach der Abendmesse in Christkönig Bibel- bzw. Glaubensgespräche angeboten.
- Ein Glaubensgesprächsabend im Pfarrheim St. Liborius findet 2x im Jahr statt.
- 4 – 5 Gesprächsabende zum ökumenischen Bibelmonat.
- weitere Angebote im Rahmen des Kath. Bildungswerkes.

In der St. Maria-Himmelfahrt Gemeinde in Waldeck:

- Bibelkreis, 14-täglich, in Waldeck
- 6 Bildungsangebote im Jahr, die beim Dekanatsbildungswerk angemeldet sind und auch bezuschusst werden.

### **3. SELBSTVERSTÄNDNIS, LEITBILD UND ZIELE**

#### 3.1 SELBSTVERSTÄNDNIS PASTORALEN HANDELNS

Träger des pastoralen Handelns sind neben den Hauptamtlichen die vielen Ehrenamtlichen, die ihre Taufberufung annehmen und sich in verschiedener Weise engagieren. Die wesentlichen Elemente pastoralen Handelns sind sowohl in der einen wie auch in der anderen Richtung, d.h. sowohl vom Gläubigen auf den Seelsorger zu als auch vom Seelsorger auf den Gläubigen zu: Aufsuchen, Anklopfen, Ansprechen sowie dann sensibel die Anliegen des betreffenden Menschen, des Ehepaares oder der betreffenden Familie Wahrnehmen. – Das Besondere mit Blick auf die Kurgäste ist, dass an eine aufbauende Arbeit über größere oder gar lange Zeiträume mit Patienten, die meist 3 – 4 Wochen Mitglieder der Gemeinde sind („Gemeinde auf Zeit“), grundsätzlich nicht zu denken ist. Doch dies bedeutet nicht, sie neben den konstanten Gruppen aus den Augen zu verlieren, die aufgrund eines punktuellen Anliegens kommen, jedoch dann auch wieder weg sind. – Punktuelle Begegnungen gibt es jedoch andererseits auch mit vielen ortsansässigen Gemeindemitgliedern. Sie haben ein Anliegen, kommen, aber ziehen sich anschließend auch wieder zurück. Und selbst bei Gemeindeaktivitäten ist zu beobachten, dass sich Gemeindemitglieder vor Ort nach einer einmaligen Aktion wieder (etwas) mehr zurückziehen. Daher sind je nach Anliegen und Bedürfnis des Betreffenden Wege pastoralen Handelns zu suchen und zu finden, die stets eher einen *stark einladenden* Charakter haben. Sie sollen Ermutigung sein, zu einer persönlichen Entscheidung für sich oder die Seinen in Freiheit und (Selbst-) Verantwortung zu kommen.

Pastorales Handeln geschieht nicht im „luftleeren Raum“, sondern geschieht in einem vielschichtigen Beziehungsgeflecht von »Kirche« im umfassendsten Sinn dieses Wortes: sowohl als Institution als auch als Handelnder oder Beauf-

tragter dieser Kirche (sowohl Laien als auch Geistliche) und schließlich als Gläubige(r) oder Mitglied dieser Kirche. Es besteht ein dynamisches Dreieck zwischen

- a) der Kirche als Institution,
- b) dem Priester, der Gemeindereferentin, dem Subsidiar oder auch dem Pfarrsekretär sowie den aktiven Gemeindegliedern als seelsorglich haupt-, neben- und / oder ehrenamtlich Handelnden und
- c) dem Gläubigen oder Suchenden und Bedürftigen als Empfänger dieser Seelsorge und zwar in spiritueller wie auch in materieller Hinsicht.

Als seelsorglich Handelnde stehen wir immer zugleich im Auftrag der Institution Kirche und werden auch als ihr(e) Vertreter/in gesehen bzw. eingestuft. Für den / die einzelne(n) Seelsorger/in gilt es, sich mit der Offenbarung Gottes, wie sie von der katholischen Kirche gelehrt und verkündet wird, zu identifizieren, jene Werte mitzutragen und, wo dies notwendig ist, die Lehre der Kirche zu erklären, die tieferen Sinnzusammenhänge zu verdeutlichen. Alleine durch die Begegnung des Suchenden und Bedürftigen mit dem / der ehren- oder hauptamtlichen Seelsorger/in ist diese(r) für jenen eine Projektions- und womöglich auch Reibungsfläche. Wichtig ist, dass die Haltungen des Seelsorgers im Sinne von innen und außen deckungsgleich, kongruent sind, dass er nach Möglichkeit auch lebt, was er verkündet, und er in diesem Sinne „in der Wahrheit steht“. Je weiter Anspruch und Wirklichkeit bei ihr / ihm selber auseinanderklaffen, um so unglaubwürdiger, kraftloser, blasser, ja diskreditierender, geradezu ins Gegenteil kehrend wird seine Wertevermittlung zur Orientierung des Suchenden oder Hilfsbedürftigen sein. Ob bewusst oder unbewusst, ob explizit gewollt oder ungewollt, der Seelsorger ist immer zugleich Vorbild für gelingendes oder misslingendes Leben – und nicht zuletzt für die religiösen Werte und Kirche schlechthin.

In den jeweiligen pastoralen Handlungsfeldern sowie zu den unterschiedlichen Anlässen gilt es, den einzelnen Menschen, die einzelne Familie oder das einzelne Paar in seiner / ihrer Individualität und einzigartigen Lebensgeschichte wahrzunehmen. Die Grundhaltung des Seelsorgers ist dabei zunächst einmal hörend und wahrnehmend. In den Gesprächen und Begegnungen übernimmt der Seelsorger die Rolle des Beratenden oder auch Begleitenden, der mit seinem Gegenüber nach Orientierung sucht, Werte erkennt, diese verdeutlicht und dadurch ggf. Neuorientierung ermöglicht, d.h. auch neue Wege eröffnet und mitgeht.

Im Bestreben, auf der einen Seite die notwendige professionelle Distanz gegenüber dem Einzelnen, der Familie oder einem Ehepaar zu wahren und auf der anderen Seite so viel Nähe wie nötig zuzulassen, werden echte tiefe Gespräche möglich, in denen die Freiheit des anderen gewahrt bleibt und zugleich Raum für reife Entscheidungen entfaltet wird. Sollte in einer Situation im Moment keine Lösung erkennbar sein, zeugt es von hoher Solidarität, zusammen mit seinem Gegenüber die unbefriedigende Situation aus dem Glauben heraus auszuhalten, wissend, dass nicht alles „machbar“ ist. Dann das Zugemutete in einem eigenen, situationsbezogenen / -gerechten Gebet vor Gott auszusprechen, kann entlastend wirken, mit dem Wissen um die eigene Beschränktheit.

### 3.2 LEITBILD PASTORALEN SELBSTVERSTÄNDNISSES

Wer im pastoralen Tätigkeitsfeld der Kirche steht, bedarf der biblischen Verortung, von welchem Hintergrund her (das Warum), mit welchem Selbstverständnis (das „innere“ Wie), mit welchen Mitteln (das „äußere“ Wie / Modalität) und mit welcher Zielsetzung (woraufhin) er sein Handeln vollzieht. Eine solche Vergewisserung lässt sich auch als »Leitbild« pastoralen Handelns beschreiben. Im Rahmen dieser Selbstbesinnung wurden dem Pastoralteam und der Steuerungsgruppe des Pastoralverbands Bad Wildungen-Waldeck zwei

biblische Erzählungen bedeutsam, die zusammen so etwas wie einen „roten Faden“ für pastorales Handeln bilden:

1. Begegnung Jesu mit der Samariterin am Jakobsbrunnen  
u n d
2. Begegnung und Erfahrung der Emmaus-Jünger mit dem Auferstandenen.

Die Begegnung Jesu mit der Samariterin am Jakobsbrunnen war auch in der Steuerungsgruppe eine biblische Stelle, auf die vielfach Bezug genommen wurde.<sup>14</sup> Daher wird nun im Folgenden eine Kurzfassung des pastoralen Verständnisses dargelegt. Die ausführlichen Erläuterungen, welche die beiden biblischen Erzählungen mit dem pastoralen Handeln zusammenbringen, sind im Anhang aufgeführt (siehe dazu S. 75 – 80).

Die Begegnung Jesu mit der Samariterin am Jakobsbrunnen (Joh 4)

In dieser Perikope finden wir die Situation unseres Pastoralverbundes in besonderer Weise wieder. Weil eben auch in unserem pastoralem Raum die punktuellen Begegnungen einen weiten Raum einnehmen, jene zeitlich begrenzten Begegnungen, in deren Anschluss dann wieder jeder seines Weges geht, aber eben durchaus gewandelt, berührt und hoffentlich auch bereichert und gestärkt. Neben den bestehenden langfristig orientierten permanenten Gruppen und Aktivitäten kommen viele Menschen zur Kur, zur Reha-Maßnahme und manche auch zum Urlaub. Mit ihnen kommen oft Ehepartner und andere Angehörige. Viele Kurgäste befinden sich aufgrund ihrer gesundheitlichen Probleme in einer Krisensituation. Die Mittagshitze in der Perikope spiegelt die Tatsache wider, dass viele unserer Gäste in Lebensabschnitten und Lebenssituationen stehen, welche sie als Last, als schwer erträglich empfinden. Aber gerade in dieser Dürre-

---

14 Siehe oben unter Vorwort zur Entstehungsgeschichte, S. 5-7.

zeit des Lebens kann Begegnung und Stärkung durch Christus stattfinden. Das ist die Botschaft der besagten Begegnungsgeschichte aus dem Johannesevangelium. Und in der Tat fragen – wie die Samariterin Jesus gegenüber – auch bei uns gerade in solchen Situationen Menschen nach dem Wasser des Lebens. Wer oder was hilft mir jetzt? Was fehlt mir wirklich? Was stillt meinen Lebensdurst? Wie kann ich aus der Tiefe leben? Aus- oder auch unausgesprochen werden Menschen von diesen Fragen bewegt.

Aber nicht nur mit Kurgästen kommt es zu punktuellen, zeitlich begrenzten Begegnungen, sondern ja auch mit all jenen Menschen, die im normalen Gemeindealltag wegen einer Beerdigung, einer Trauung, einer Taufe oder der Erstkommunion etwa kommen und nachher auch wieder sich zurückziehen. Sie möchten ja etwas, sie suchen etwas. Auch wenn das Wort so nicht fällt, ist es das Wasser des Lebens. Der Segen Gottes, der Beistand, Kraft aus der Tiefe, eben etwas, das unter die Oberfläche führt, in den Brunnen hinein, der nie versiegt.

Als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kirche möchten wir diese Menschen gerne bei uns behalten. Dennoch gelingt das nicht immer. Die Geschichte der Samariterin zeigt uns, dass auch Jesus manchen Menschen begegnete und sich die Wege dann wieder trennten. Es fanden Begegnung und Gespräche statt, welche die Frau durchaus an der Wurzel berührten und sie mit ihrer eigenen unerfüllten Sehnsucht in Berührung brachten, ihren Blick für die Abgründe, Tiefen und Bedürfnisse ihrer eigenen Seele öffneten und einen neuen Blick ermöglichten. Als gelungen dürfen wir darum nicht nur Begegnungen bezeichnen, in deren Anschluss die Menschen bei uns bleiben.

### 3.3 LEITLINIEN DES HAUPTAMTLICHEN PASTORALEN TEAMS

Um das oben dargelegte Leitbild (Vision) pastoralen Handelns für den hiesigen Pastoralverbund konkret werden zu lassen, lässt sich das hauptamtliche pastorale Team von folgenden Zielen leiten:

#### 3.3.1. Mit Blick auf den pastoralen Raum

- Das Pastoralteam gestaltet Begegnungen und Räume so, dass Menschen sich angenommen fühlen und sich öffnen können.
- Die Menschen sind innerhalb der örtlichen Gemeinde eingeladen, ihre Taufberufung zu entdecken und einzubringen.
- Die Teammitglieder nehmen Menschen in ihrer je eigenen Lebensgeschichte (Fernstehende, Service-Christen, durch die Kirche Verletzte) ernst, bieten ihnen christliche Ziele und Werte für ihre weitere Lebensgestaltung an und nehmen sich Zeit, auch längere Wege mit ihnen zu gehen.
- Sie wollen Menschen in Krisensituationen begleiten und ihnen die christliche Hoffnungsperspektive eröffnen, damit sie ihr Leben (wieder neu) in die Hand nehmen können (s. Emmaus-Erzählung, S. 78-80).
- Sie helfen Menschen, ihre eigene Lebensgeschichte tiefer zu verstehen, die Gegenwart Gottes in ihrem Leben und in sich selbst zu entdecken (s. Begegnung Jesus mit der Samariterin, S. 75-78), um daraus ihr Leben deuten und gestalten zu lernen sowie das Reich Gottes in der je eigenen „begrenzten“ Lebensperspektive Wirklichkeit werden zu lassen.
- So ermutigen sie die Menschen und befähigen sie durch Begleitung, zu einem wahrhaftigen Umgang mit sich selbst, mit anderen und mit Gott zu finden, so dass sie für ihr Leben voll und ganz Verantwortung übernehmen können und dabei gesund bleiben oder werden.

So wollen sie »Seelsorge« verstanden wissen.

### 3.3.2. Mit Blick auf das Pastoralteam

- Das Pastoralteam ist gemeinsam für den gesamten pastoralen Raum verantwortlich. Dabei hat jeder seine je eigenen Zuständigkeiten [s. unter 5.2, S. 56-58].
- Das Pastoralteam lebt einzeln und gemeinsam von Christus her und auf ihn hin. So lässt es sich einzeln und gemeinsam von dieser göttlichen Mitte nähren, um daraus das Wirken und Tun für die ihm anvertrauten Menschen Gestalt werden zu lassen.
- Das Team übt Solidarität im Miteinander in der Bereitschaft, Situation und Sachverhalte durch die Augen der anderen zu sehen.

### 3.3.3. Mit Blick auf die Ehrenamtlichen

Diese werden eingeladen, die pastoralen Ziele bzw. Leitlinien mitzutragen und dabei durchaus eigene Akzente mit einzubringen. Jeder Gläubige bringt entsprechend seiner Charismen (Begabungen) das Seinige ein, so dass ein möglichst breites Spektrum abgedeckt wird. Daher sollen die Charismen der Ehrenamtlichen gewürdigt, geweckt und nach Möglichkeit gestärkt werden.

## 3.4 RAHMEN FÜR PASTORALES HANDELN

Um den obig allgemein formulierten Aufgaben nachkommen zu können, bedarf es einiger unabdingbarer Voraussetzungen als Rahmenbedingungen. Dies ist vor allen Dingen zunächst einmal sowohl der örtliche wie auch der zeitliche Raum. Eine für den Gläubigen oder Hilfesuchenden wichtige Sache kann z.B. nicht zwischen Tür und Angel besprochen werden. Es bedarf eines Gesprächsraumes, in dem das Persönliche auch seinen ihm gebührenden Schutz erfährt, sowie nach Möglichkeit auch der Terminabsprache, um die Sache



in Ruhe darlegen und besprechen, durchgehen zu können. Und erst, wenn die Gesamtatmosphäre stimmt, wozu die Gestalt eines Gesprächsraumes nicht unwesentlich beiträgt, kann es zu Entfaltungsmöglichkeiten kommen.

Wichtig in diesem Zusammenhang ist auch die Kontinuität. Der Gläubige oder Suchende muss wissen, mit wem er es zu tun hat, wer für ihn zuständig ist und dass dieser auch für ihn zuständig bleibt. Ein ständiger Wechsel von Seelsorgern oder Bezugspersonen tut der seelsorglich begleitenden Situation nicht gut, sondern ist eher abträglich. Andererseits soll der Gläubige oder Hilfesuchende die Möglichkeit der Wahl haben, wem er sich anvertrauen möchte. Nur so, bei Kontinuität in der Präsenz sowie Wahlmöglichkeit, kann insg. der rechte emotionale Bezug gewährleistet sein.

Das, was vormals auf den Einzelnen gesagt wurde, gilt in gleicher Weise für Gruppen.

## **4. ÜBERLEGUNGEN UND PROGRAMME FÜR DIE ZUKUNFT EINZELNER PASTORALER SCHWERPUNKTFELDER (VEREINBARUNGEN)**

Bereits im Vorwort<sup>15</sup> wurde darauf hingewiesen, dass nach der Analyse-Phase sieben themenspezifische Arbeitskreise ins Leben gerufen wurden, die sich eingehend mit dem jeweiligen Schwerpunkt beschäftigten und notwendige Projekte (Programme) erarbeiteten, um für den betreffenden Schwerpunkt die Pastoral in den nächsten Jahren gestaltend voranzubringen. Die Ergebnisse dieser Arbeitsgruppen werden, nachdem vorab noch übergreifende Überlegungen für den gesamten Pastoralverbund vorangestellt sind, im Folgenden dargestellt.

### 4.1 ÜBERGREIFENDE ÜBERLEGUNGEN FÜR DEN PASTORALVERBUND

#### 4.1.1 Die Arbeit der Pfarrgemeinderäte (PGR)

Zurzeit gibt es für die Gemeinde St. Liborius und die Pfarrvikarie St. Maria-Himmelfahrt jeweils einen eigenen Pfarrgemeinderat. Die PGR's veranstalten einmal pro Jahr ein gemeinsames Einkehr-Wochenende. Vieles hat sich in den letzten Jahren aufeinander zu bewegt. Eine Perspektive ist ein Gesamt-PGR. Die Entscheidung darüber fällen die gewählten PGR's am Ende der Legislaturperiode 2017.

Alle Hauptamtlichen erhalten die Protokolle beider PGR's, um über den Stand der pastoralen Situation und Entwicklung(en) informiert zu sein.

Die hauptamtlichen Ansprechpartner für die beiden PGR's sind wie folgt: Pfarrer Westhof und Gem.-Referentin Frau Olma für St. Liborius in Bad Wildungen, Pastor Berkenkopf für St. Maria-Himmelfahrt in Waldeck.

---

<sup>15</sup> Siehe oben S. 7 – 8.

Einmal im Jahr wird die Kurseelsorge von Bad Wildungen und Reinhardshausen Hauptthema in einer PGR-Sitzung in St. Liborius sein, zu der beide Kurseelsorger eingeladen werden.

#### 4.1.2 Eucharistiefeiern und Wort-Gottes-Feiern (WGF)

Beim Team besteht darin Übereinkunft, dass sonntags an jedem Gottesdienstort eine Hl. Messe zelebriert wird. Diese kann unter normalen Verhältnissen auf keinen Fall durch eine Wort-Gottes-Feier ersetzt werden; dazu bedarf es einer absoluten Ausnahmesituation (z.B. plötzliche Erkrankung eines Zelebranten). Eine denkbare Ausnahme ist auch der Gottesdienst in der Werner-Wicker-Klinik am Sonntagmorgen in Urlaubszeiten.

In den letzten Jahren haben sich vier Gemeindemitglieder von St. Liborius zu Leitern / Leiterinnen für Wort-Gottes-Feiern ausbilden lassen. Seit Juli 2013 findet regelmäßig am 1. Montag im Monat eine WGF statt.

Ob es für den Raum Waldeck – Sachsenhausen gleichfalls in absehbarer Zeit Wort-Gottes-Feiern geben soll, muss in der neuen Wahlperiode des PGR's entschieden werden.

Unabhängig der anstehenden Entscheidungen ist hinsichtlich der Gestaltung von WGF grundsätzlich festzuhalten, dass diese i.d.R. in der Kirche ohne Kommunionfeier stattfinden. In der Werner-Wicker-Klinik hingegen ist sie aufgrund der besonderen Situation der (Langzeit-)Patienten – ob sonntags oder werktags – *stets* mit Kommunionfeier durchzuführen.

Die Gemeindereferentin ist im Notfall aufgrund ihrer hauptamtlichen Stellung die erste und vorrangige Ansprechpartnerin für eine WGF. Der Kreis regelt seinen Einsatz auf Anfrage in den monatlichen Besprechungen des bestehenden Liturgie-Ausschusses der St. Liborius-Gemeinde.

#### 4.1.3 Vorbereitung zur Erstkommunion

Aufgrund der gewachsenen Strukturen bleiben die Vorbereitungen zunächst in der Verantwortung der jeweiligen Gemeinde. Es ist geplant, Weiterbildungsmaßnahmen anzubieten.

#### 4.1.4 Vorbereitung zur Firmung

Die Firmvorbereitung der beiden Pfarreien des pastoralen Raumes wird zurzeit getrennt durchgeführt. Gründe dafür sind die unterschiedlichen Konzepte sowie die unterschiedlichen Altersstufen. Beide sind gewachsene Strukturen und haben auch mit der je unterschiedlichen Identität der beiden Pfarreien zu tun. Derzeit würde eine Vereinheitlichung mehr Reibungsverluste verursachen als Nutzen bringen. Wohl aber ist angedacht, dass vom Team der Hauptamtlichen die Firmvorbereitung in einer Hand, d.h. in der Verantwortlichkeit einer/s Hauptamtlichen liegen soll, um auf diese Weise Synergiekräfte zu nutzen. Ob das in der Zukunft auch zu einer Vereinheitlichung der Konzepte führt, soll noch offen bleiben.

#### 4.1.5 Die Arbeit der Kirchenvorstände (KV)

Der Leiter des Pastoralverbunds Bad Wildungen – Waldeck ist qua Amt für beide Kirchenvorstände zuständig.

Bei Angelegenheiten, welche die Kurkirche Christkönig und / oder allgemein die Kurseelsorge betreffen, ist der Kur- und Klinikseelsorger von Reinhardshausen als beratendes Mitglied mit hinzuzuziehen. Er erhält eine Einladung zur betreffenden Sitzung sowie auch grundsätzlich die Protokolle der KV-Sitzungen.

Im KV der Pfarrvikarie St. Maria-Himmelfahrt, Waldeck, ist der dort zuständige Pastor im Pastoralverbund weiterhin Gast.

#### 4.1.6 Geburtstagsbesuche

Geburtstagsbesuche bei den Gemeindemitgliedern werden ab Vollendung des 80. Lebensjahres alle 5 Jahre sein. Diese übernehmen die Hauptamtlichen. Aber es soll auch nach einer Gruppe von Ehrenamtlichen gesucht werden, die im Notfall einen Besuch übernehmen und damit das Team unterstützen.

#### 4.1.7 Beerdigungen

Die Beerdigungen werden ab der 1. Woche des Jahrs 2014 tageweise verteilt. Jeweils für bestimmte Tage sind entweder Pfarrer Westhof oder Pastor Berkenkopf zuständig. Sie übernehmen sodann auch den Trauerbesuch. Diese Vereinbarung wird vor den Sommerferien überprüft.

## 4.2 ERGEBNISSE AUS DEN PASTORALEN ARBEITSKREISEN<sup>16</sup>

### 4.2.1 Arbeitskreis TAUF PASTORAL

Die Taufe ist das Initiationssakrament schlechthin. Hier öffnet sich für den Menschen der Raum der Kirche, und er wird in die christliche Gemeinschaft aufgenommen. Die Taufe ist sicher das Sakrament, das hierzulande noch bei relativ vielen Menschen traditionellerweise zum Start in das Leben dazugehört. „Es soll dem Kind an nichts fehlen...“ oder „Gott möge es beschützen...“ sind die mit am meisten genannten Motive, weswegen Eltern ihr Kind zur Kindertaufe anmelden. Dass es sich dabei um den Beginn eines Weges handelt und dass das Glaubensbekenntnis der Eltern sowie ihr Versprechen zur Erziehung im Glauben wesentliche Voraussetzungen der Kindertaufe sind, sehen die meisten Eltern im

---

<sup>16</sup> Soweit wie eben möglich, wurde im Folgenden der Originaltext aus den Arbeitskreisen übernommen, nur hier und dort zur Vereinheitlichung dem hier überwiegenden Stil angeglichen.

Vorfeld nicht so eindeutig. In den meisten Gemeinden wird viel Zeit für die Vorbereitung auf die Erstkommunion und auch auf die Firmung verwendet; die Vorbereitung auf die Taufe ist demgegenüber recht kurz. Meist bleibt es bei einem oder zwei Besuchen des taufenden Priesters. Viele Eltern haben von der Taufe ein eher punktuellles Verständnis, d.h. sie sehen das Taufgeschehen als einen Ritus, durch den dem Kind fast magisch eine Kraft übertragen wird, oder eine Magie, die im weiteren Leben dann, wenn überhaupt, aus sich heraus wirkt und ohne Zutun der Eltern auskommt.

Aus diesen Gründen wollen wir mehr Aufmerksamkeit auf die Hinführung zur Taufe bzw. auf die Begleitung nach der Taufe legen, um den Eltern Hilfestellungen in Fragen der christlichen Kindererziehung zu bieten. Auch wollen wir verstärkt die Vertrautheit mit dem Kirchenraum und der Liturgie fördern, und zwar schon vor der Erstkommunion. Erfahrungsgemäß kommen viele getaufte Kinder zum ersten Mal wieder in die Kirche und in Kontakt mit der Gemeinde, wenn sie sich zur Erstkommunionvorbereitung anmelden.

Folgende Angebote möchten wir zukünftig im Rahmen der Taufpastoral anbieten:

- Schwangeren-Segnung: Segnungen und Segnungsgottesdienste werden immer noch sehr gern angenommen, und gerade während der Schwangerschaft bestehen viele Ängste und Sorgen, so dass die Offenheit für Fragen, was im tieferen Sinne lebensfördernd und lebensschützend wirkt, sehr groß ist.
- Taufgespräche nicht nur allein mit dem Priester, sondern darüber hinaus auch in Gesprächskreisen mit mehreren Elternpaaren, die ihr Kind zur Taufe anmelden. Diese Gesprächskreise werden nicht nur durch Hauptamtliche der Gemeinde geleitet, sondern auch durch Eltern, die aus eigener Erfahrung und eigenem Tun ganz konkret Hilfestellung bezüglich der Frage geben können, wie eine christli-

che Erziehung im Alltag gelingt.

- In der Kirche sollen die Getauften der Gemeinde in einem Bild (Lebensbaum, Weinstock o.ä.) vorgestellt werden, in das die Namen oder auch Fotos der Neugetauften eines Jahres nach und nach eingefügt werden.
- Gottesdienste für junge Familien mit Kindern zwischen Taufe und Erstkommunion. Licht-Dunkel, Groß-Klein, Stark-Schwach, die Gaben der Schöpfung, die Grunderfahrung christlicher Traditionen um die Feste wie Weihnachten, Ostern, die Bedeutung der das Kirchenjahr begleitenden Symbole – all das können Themen sein. Viele den Jahreslauf begleitende Symbole sind schon früh im Alltag der Kinder präsent und haben oft christliche Hintergründe, deren Bedeutung viele Eltern jedoch nicht mehr kennen und schon gar nicht zu vermitteln vermögen. Hierbei sollen diese einfachen Gottesdienste Hilfestellung geben.

#### 4.2.2 Arbeitskreis Junge Familien

Innerhalb der Gruppe wurde zu allererst die Wichtigkeit einer „Kirchlichen (katholischen) Sozialisation“ festgestellt. Junge Eltern wünschen sich, dass sich die Kinder in der Kirche wohl fühlen. Dies gilt sowohl für den Kirchenraum als auch für die Kirchengemeinde.

##### 1. Wortgottesdienste / Andachten im Jahreskreis

Ein Hauptanliegen ist es, die Eckpfeiler unseres Glaubens den Kindern auch kindgerecht zu erklären. Dies sollte über eigene Veranstaltungen geschehen, die auf die Bedürfnisse von Familien mit jungen Kindern abgestimmt sind.

Etwa einmal monatlich soll ein Thema aus dem Jahreskreis in einem Wortgottesdienst aufgegriffen und als Familienwortgottesdienst samstag- oder sonntagnachmittags gestaltet werden mit anschließender Möglichkeit zur persönlichen Begegnung bei Kaffee und Kuchen.

Als mögliche Themen wurden genannt:

- Advent / Nikolaus
- Besuch an Krippe,  
Sternsinger
- Osterzeit
- Fronleichnam
- Erntedank
- St. Martin
- Weihnachten / Krippenfeier
- Fasching
- Fastenzeit
- Pfingsten
- Pfarrfest
- Allerheiligen / Allerseelen

Einige speziell für Familien mit Kindern gestaltete Gottesdienste gibt es in St. Liborius schon seit vielen Jahren. Dazu gehören eine Nikolaus-Feier am 2. Adventssonntag, eine Krippenfeier am Heiligen Abend, die wieder bewusster für jüngere Kinder ausgerichtet werden soll, weiterhin eine kindgerechte Kreuzwegandacht am Karfreitag-Vormittag, eine ökumenische Feier zu St. Martin sowie in diesem Jahr (2014) eine Gestaltung zu Ostern und eine für Kinder gestaltete Station bei der Fronleichnamsprozession im Garten der Mutter-Kind-Klinik „Talitha“.

Seit Herbst 2012 hat sich auch in der Pfarrvikarie St. Maria-Himmelfahrt, Waldeck, neu eine kleine Gruppe gefunden, die zu besonderen Anlässen Familiengottesdienste gestaltet. Wenn diese Andachten / Gottesdienste im Wechsel stattfinden, ließe sich einerseits der Aufwand in Grenzen halten und zugleich für junge Familien ein weiteres Angebot aufbauen.

Die Koordinierung und sinnvolle Vernetzung dieser Angebote steht noch aus. Die Einladungen zu den Veranstaltungen müssen langfristig bekannt gemacht werden, nicht nur in den Pfarrnachrichten, sondern auch über die örtliche Presse und vor allem über die Kindergärten vor Ort.

## 2. Kinder-Wortgottesdienste während der Sonntagsmesse

Kinder sind in unseren Gottesdiensten willkommen. Die Kinderkirche für die kleinen Kinder (Kleinkind-Kirche [2 – 7



Jahre] oder Kinder-Wortgottesdienst [7 – 12 Jahre]) in Bad Wildungen könnte besser in die Messfeier integriert werden. Eine Idee war es, dass die Kinder erst nach dem Gloria ihren eigenen Wortgottesdienst feiern und zum „Vaterunser“ wieder in die Kirche kommen und dort auch begrüßt werden.

Seit Herbst vergangenen Jahres gibt es in St. Maria-Himmelfahrt, Waldeck, je an einem Sonntag im Monat einen Kinder-Wortgottesdienst parallel zur Sonntagsmesse.

### 3. Gesprächsabende

Zusätzlich sollen zwei Gesprächsabende im Jahr mit Themen wie Erziehung, Kommunikation, Kindesentwicklung und Ähnlichem angeboten werden. Die derzeitige Leiterin der Mutter-Kind-Klinik „Talitha“ erklärte ihre Bereitschaft, sich dafür ehrenamtlich einzusetzen und nicht nur Themen mit zu überlegen, sondern auch Abende durchzuführen.

### 4. Familien-Wochenende

Ein Familien-Wochenende im Jahr wurde kontrovers diskutiert und nicht abschließend bewertet. In den Gesprächen wurden die vielen Veranstaltungen im Umfeld und die persönliche Einbindung angeführt. Ob ein Familien-Wochenende für junge Familien durchführbar ist, muss eine erste Veranstaltung zeigen. Es erscheint sinnvoll, diese über die Grenzen des Pastoralverbundes hinaus zu bewerben.

### 5. Kinderspielecke

Die Einrichtung einer Kinderspielecke in der Kirche wurde gewünscht, um Eltern von Kindern, die anfangen unruhig zu werden, die Möglichkeit zu geben, Kinder abzulenken und somit zu beruhigen, ohne den Gottesdienst verlassen zu müssen. Eine solche Einrichtung würde auch nach außen hin das Signal setzen: Kinder sind hier willkommen! Es ist noch zu klären, wo eine geeignete Ecke dafür sein kann.

### 4.2.3 Arbeitskreis CARITAS

Caritas geschieht oft leichter und unbemerkter, als man denkt. Vieles passiert schon, ohne dass es öffentlich immer ausdrücklich wahrgenommen und gewürdigt wird.

Als »Caritas« und caritatives Engagement verstehen wir nicht nur die Aufgaben für andere im öffentlichen Raum. Caritas beginnt dort, wo Menschen sich mit Liebe und Aufmerksamkeit um Andere kümmern, z.B. wenn Eltern oder Großeltern im häuslichen Umfeld gepflegt werden, oder Angehörige, die in einer Pflegeeinrichtung sind, von Familienmitgliedern regelmäßig besucht werden. Besonders bei den Familien, die aus den ehemaligen Gebieten der Sowjetunion kommen, gibt es einen engen Familienzusammenhalt, der die Familienmitglieder auch im Alter oder in Krankheitssituationen trägt und begleitet. Gute Nachbarschaft gehört dazu wie etwa die in St. Liborius stattfindende Jugendarbeit. Sie fördert die Integration der Familien unabhängig von der sozialen Zugehörigkeit oder Herkunft, schafft Erlebnisräume für Kinder und Jugendliche und fördert dadurch soziale und emotionale Kompetenzen. So geschieht Caritas unbemerkt im familiären und gemeindlichen Umfeld.

Wir sind überzeugt, dass eine zukunftsfähige Gemeinde nur eine solidarische Gemeinde sein kann. Durch gegenseitiges Wahrnehmen und Kennenlernen wächst Verantwortungsgefühl, und daraus kann solidarisches Handeln entstehen.

Die Caritas-Konferenz kann hier als Brückenbauer zwischen Generationen und den unterschiedlichen Milieus tätig werden. Besonders den Kindern und Jugendlichen der Gemeinde will sie ein Vorbild sein und durch ihr Vorleben von Zusammenhalt und gegenseitiger Verantwortung zum solidarisches Tun anregen.

Dabei werden wir gerade in unserer Diasporasituation auf generationenübergreifende Projekte und starke Vernetzung

mit anderen kirchlichen und bürgerschaftlichen Initiativen angewiesen sein.

Die von der Caritas initiierten Projekte, wie z. B. die Sprachpaten, die Babysitterbörse oder der Besuchsdienst im Krankenhaus oder Altenheim, sind offen für neue MitarbeiterInnen und ermöglichen, je nach den persönlichen Talenten und Zeitressourcen, die individuelle Gestaltung des Einsatzes. Wenn ich zum Beispiel eine Bewohnerin oder einen Bewohner einer Alten-Wohn- und Pflegeeinrichtung regelmäßig besuchen will, so kann dieses »regelmäßig« jede Woche oder auch einmal im Monat bedeuten. Einmal im Monat oder gar keinen Besuch bekommen, ist für den Betroffenen ein wesentlicher Unterschied. Wer sich für die Mitarbeit in einem Projekt interessiert, kann sich über unsere Caritas-Vorsitzende informieren und wird dann persönlich in das jeweilige Projekt eingeführt und begleitet.

Die derzeitige Leiterin der Mutter-Kind-Klinik will sich in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis junge Familien ehrenamtlich einsetzen und pro Jahr zwei thematische Abende rund um die Themen Kinder und Familie, Kommunikation, Erziehung etc. gestalten.

Für den Bereich der sozialen Beratung, den fast ausschließlich die Caritas-Vorsitzende zusammen mit ihrem Ehemann in qualifizierter und guter Weise in den vergangenen Jahren in Bad Wildungen abgedeckt hat, gibt es keine absehbare Nachfolge. Da heute die meisten Frauen berufstätig sind, fühlen sie sich durch eine solche Anfrage überfordert.

In Sachsenhausen ist ein neues Pflegeheim gebaut worden, in Edertal-Bergheim ist eines in Planung, so dass hier Handlungsbedarf für Besuchsdienste entsteht.

Die Sozialraumanalyse hat für Sachsenhausen eine vergleichsweise hohe Arbeitslosenquote ergeben. Vor diesem Hintergrund gibt es hier einen hohen Beratungsbedarf, der

durch die Caritas-Koordinatorin in Korbach nicht abzudecken ist.

So halten wir es für notwendig, über den Caritasverband in Brilon und über das Erzbistum eine soziale Beratungsstelle für unseren pastoralen Raum zu beantragen. In Bad Wildungen könnte die Beratungsstelle in den Räumlichkeiten der Mutter-Kind-Klinik „Talitha“ und in Waldeck Sachsenhausen im ehemaligen Pfarrhaus eingerichtet werden, so dass für diese Arbeit keine Räume angemietet werden müssen. Dies könnte eine kombinierte Stelle für Sachsenhausen und Bad Wildungen sein. Gelder zur Unterstützung Hilfsbedürftiger können dafür aus unseren Caritas-Kollekten und Beiträgen in Form eines Sozialfonds bereitgestellt werden.

Eine Caritas-Beratungsstelle würde nicht nur in der Öffentlichkeit hier in unserer Diasporasituation ein positives Signal im Blick auf die Katholische Kirche setzen, sondern auch für die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen würde so ein Signal gegeben, dass sich diese nicht so schnell überfordert fühlen, weil sie wissen, an wen sie weiterverweisen können.

#### 4.2.4 Arbeitskreis KURSEELSORGE

Da Bad Wildungen als Kurort maßgeblich von vielen Reha-Patienten, deren Angehörigen und sonstigen Kurgästen geprägt ist, war der Leitgedanke des Arbeitskreises „Kurseelsorge“: Wie können wir diesen vielen (kath.) Patienten und Gästen auch in ihrer ausgesprochen expliziten „Diaspora“-Situation eine kirchliche Heimat geben? Denn sie leben buchstäblich in der Fremde, in der Zerstreung, möchten aber, soweit ein echtes Interesse besteht, auch in diesem Unterwegs-Sein gleichermaßen wie zu Hause Kirche erleben. Der übergeordnete Leitgedanke ist von daher hier der Aspekt der *Gastfreundschaft*. Wie kann eine Ortsgemeinde diesen Menschen in der Fremde so Gastfreundschaft gewäh-

ren, dass sie sich für Zeit ihres Hierseins nicht kirchlich entfremdet, entwurzelt fühlen?

Aus dem bereits unter 2.3 dargestellten Ist-Zustand der beiden Kurstandorte ergaben sich die folgenden Vorschläge:

Die Kurseelsorge wurde unter das biblische Bild des barmherzigen Samariters sowie die Worte Jesu „Ihr habt mich aufgenommen ...“ (vgl. Mt 25,35-36.38-39.43) gestellt. – Daraus ergeben sich sowohl Maßnahmen, die sofort, als auch Maßnahmen-Vorschläge, die auf lange Sicht umgesetzt werden sollten bzw. können.

#### A) Sofortige Maßnahmen:

1. Um der Gastgeberrolle gerecht zu werden, sollen die großen Festtags-Gottesdienste (Weihnachten, Ostern, Pfingsten etc.) in der Christkönig-Kirche und in der St. Liborius-Kirche abwechselnd vom Kirchenchor mitgestaltet werden, und zwar so, dass in einem Jahr bestimmte Feste in St. Liborius feierlich durch den Chor mitgestaltet werden und die entsprechend anderen Feste in Christkönig, und im darauffolgenden Jahr genau umgekehrt.
2. Ebenso sollten Messdiener bei der Gestaltung der Festgottesdienste in beiden Kirchen gleichermaßen Dienst tun. Dies führt gleichzeitig die Kinder und Jugendlichen an das Bibelwort des barmherzigen Samariters heran und in den Wert der Nächstenliebe.

#### B) Mittelfristige Maßnahmen:

Vorbemerkung: Die folgenden Überlegungen sollen zunächst ausschließlich in Reinhardshausen umgesetzt werden. Wird nach einem längeren Zeitraum (mind. 2 Jahre) festgestellt, dass sowohl diese Angebote von Patienten angenommen werden als auch ehrenamtliche Mitarbeiter hierfür vorhanden sind, sollten erst anschließend Überlegungen an-

gestellt werden, ob diese Projekte auch für Bad Wildungen sinnvoll und umsetzbar sind. Ein gleichzeitiges Angehen dieser Projekte in beiden Orten ist zu vermeiden, um vorhandene Kräfte zu bündeln.

1. Einrichten eines *Fahrdienstes*, der entweder durch vorherige Anmeldung an einer bestimmten Stelle oder durch einen festen Busfahrplan Patienten für die Gottesdienste abholt. Die Mutter-Kind-Klinik „Talitha“ hat dazu den vorhandenen Bulli bereits in Aussicht gestellt, welcher dann von Ehrenamtlichen gefahren würde, die als ehrenamtliche Mitarbeiter der Mutter-Kind-Klinik „Talitha“ eingetragen sind.
2. Einrichten eines regelmäßigen »Kurgastkaffees«, welches in der Nähe der Christkönig-Kirche eventuell mit kleinen Impulsen gestaltet wird und zu Gesprächen einlädt. Die Kurgäste bekommen auf diese Weise bereits einen indirekten Hinweis, wo „ihre“ kath. Kurkirche liegt und würden diese bei dieser Gelegenheit sicherlich auch kurz aufsuchen (schon mal „reinschauen“). – Das Alten-Wohn- und Pflegeheim »Christkönig« würde für ein solches „Kurgastkaffee« die bereits bestehende Cafeteria am Samstagnachmittag zur Verfügung stellen.
3. Zukünftig sollen mehr *Vorträge* mit Themen, die unter dem seelsorglichen Aspekt der Krankheit als Schicksal des Einzelnen stehen, in den Kliniken angeboten werden.

#### 4.2.5 Arbeitskreis RELIGIÖSE BILDUNG

Nicht nur zu Beginn der Erstkommunionvorbereitung, sondern auch bei der Vorbereitung auf die Taufe ist immer wieder festzustellen, dass bei vielen Getauften zunehmend weniger an religiösem Grundwissen vorausgesetzt werden kann. Dies trifft besonders dann zu, wenn die Gemeinde nur punk-

tuell zur Feier der Sakramente aufgesucht, jedoch ansonsten an den Gottesdiensten der Gemeinde kaum teilgenommen wird und auch sonst im Alltagsleben oder Zuhause kaum religiöse Praxis geübt wird.

Das Bedürfnis, den Glauben ins Wort zu bringen und auch zu erklären, hingegen steigt. Zugleich hat die Aus- und Fortbildung von Ehrenamtlichen (z.B. Katechet/innen, Gremienmitgliedern etc.) eine hohe Dringlichkeit und kann nicht mehr von den Hauptamtlichen allein geleistet werden. Häufig stellt man einen großen „Wissenshunger“ bei Gemeindegliedern fest und erfährt positive Resonanz, wenn erklärt wird, was dieses oder jenes bedeutet, was z.T. fester Bestand unserer Glaubenspraxis ist und dennoch eher gewohnheitsmäßig praktiziert, jedoch weniger reflektiert wird.

Aus diesem Grund wurde eine Projektgruppe »Bildung« ins Leben gerufen, um die schon bestehenden, wenn auch noch unverbundenen und unsystematisch nebeneinander herlaufenden Bildungsangebote zu bündeln. Außerdem sollen außergemeindliche Angebote mehr als bisher genutzt werden.

Im Pastoralverbund soll ein Team im Rahmen des Bildpunkt-Konzepts des katholischen Bildungswerkes errichtet werden und mit der Katholischen Bildungsstätte für Erwachsenen- und Familienbildung in Arnsberg zusammenarbeiten.

Die Bildungsarbeit soll die Pastoral unterstützen, die Pfarrgemeinden vernetzen, professionell auftreten und die finanziellen Fördermittel in Anspruch nehmen. Mindestens 10 Bildungsveranstaltungen werden im Pastoralverbund jährlich angestrebt.

Der Pastoralverbund Bad Wildungen-Waldeck stimmt das Bildungsprogramm im Dekanat mit dem Katholischen Bildungswerk Waldeck e.V. ab und bemüht sich um Vernetzung mit Nachbarparreien, Verbänden sowie der katholischen Erwachsenen- u. Familienbildung in der Diözese Paderborn.

Bei Interesse im pastoralen Raum werden im Zweijahres-  
turnus Wallfahrten mit Bildungscharakter angeboten.

Vierteljährlich wird in beiden Gemeinden eine Pinnwand mit  
aktuellen Nachrichten aus Kirche und Gesellschaft aufge-  
stellt, um zu informieren und zum Meinungs austausch in  
der Pfarrgemeinde anzuregen.

Interessentinnen und Interessenten des Pastoralverbundes  
können einer Kontaktstelle eigene Vortragsangebote melden,  
die an die Veranstalter im Pastoralverbund zur Berücksich-  
tigung bei künftigen Veranstaltungen weitergereicht wer-  
den.

#### 4.2.6 Arbeitskreis ÖKUMENE

##### Leitgedanke

„Ökumene ist kein Verarmungsprozess und kein Verlustge-  
schäft, noch weniger ist sie ein Ausverkauf. Sie ist ein Mehr-  
ungsprozess, ein Lernprozess, ein Zugewinn und ein Prozess  
der gegenseitigen Bereicherung“ (Walter Kasper, Kurienkar-  
dinal em.).

##### Ausgangslage

Als Katholiken leben wir in unserem Pastoralverbund in ei-  
ner ausgeprägten Diaspora-Situation: Nur 10 % der Bevölke-  
rung sind katholisch; von ihnen nehmen zunehmend weniger  
Menschen aktiv am katholischen Gemeindeleben teil. Die  
meisten leben in gemischt konfessionellen Familien. Die  
Zahl der katholischen Schüler geht vor allem in den Grund-  
schulen teilweise gegen null. Die Arbeiten, die in der Kir-  
chengemeinde anfallen, konzentrieren sich auf immer weni-  
ger Personen. Dennoch ist das Bedürfnis nach gemeinschaft-  
lichen oder auch religiösen Angeboten bei den Menschen  
zweifelloso vorhanden.



## Aufgabenstellung

Neben der Ausnutzung von Synergieeffekten im Pastoralverbund sehen wir gerade unsere Diasporasituation als Chance im Sinne Jesu: Die Einheit der Christen zu suchen und in der Zusammenarbeit mit anderen Konfessionen zu verwirklichen. Wir müssen uns gemeinsam auf den Weg zu den Menschen machen und unsere christliche Verantwortung für sie auf vielfältige Weise wahrnehmen. Das ökumenische Bemühen und die Zusammenarbeit mit den evangelischen Kirchengemeinden vor Ort muss ein wichtiger Teil unserer Pastoralvereinbarung sein.

## Bereits vorhandene Angebote

Folgende ökumenische Berührungspunkte sind bereits Bestandteil unserer Kirchengemeinden und gilt es zu pflegen.

Für **Bad Wildungen** sind das im einzelnen:

### *Punktuelle ökumenische Aktionen:*

- Martinszug
- Weihnachtseinsingen
- Weltgebetstag der Frauen
- Bibelmonat im Frühjahr
- Pfingstgottesdienst in der Wandelhalle
- Schulgottesdienste
- Erntedank in Wega

### *Regelmäßige Aktionen und Treffen:*

- ökumenischer Gemeindebrief, vierteljährlich
- monatliches Taizégebet
- 14-tägige Vortragsabende „Mut zum Leben“ in Reinhardshausen
- Kirchenladen in der Wandelhalle
- Kurseelsorge

*Veranstaltungen unter katholischer Leitung, an denen auch*

*Menschen anderer Konfessionen teilnehmen:*

- monatliches „Café-60-plus“
- 14-tägiges Bibel- und Glaubensgespräch in Reinhardshausen
- Kirchenchor St. Liborius (ca. 20% evangel. Mitglieder)
- Beten mit Leib und Seele in Tanz und Gebärde (2x mtl.)
- Kinder- und Jugendgruppe „Les Jeunes de St. Libori“

Für **Waldeck** ist zu nennen:

*Punktuelle ökumenische Aktionen:*

- Martinszug
- Weltgebetstag der Frauen
- Kreuzweg
- Einschulungsgottesdienst
- Erntedank in Sachsenhausen

*Regelmäßige Aktionen und Treffen:*

- monatlicher ökumenischer Arbeitskreis in Sachsenhausen
- monatliche ökumenische Abendandacht in Sachsenhausen
- Angebote für Kinder und Jugendliche (regelmäßige Mädchenkreise; Workshops; Musicalaufführungen in der Kirche; Sommerspiele; Jugendleiterschulungen etc.)
- ökumenischer Besuchsdienst in Sachsenhausen

**Zielsetzung**

- Pflege und ggf. Ausbau vorhandener Berührungspunkte
- regelmäßiges Gespräch mit Vertretern der evangelischen Gemeinden, zur Kontaktpflege und zu regelmäßigem Austausch, um die Bedürfnisse und die Seelsorge aller Menschen vor Ort zu berücksichtigen. Um diesem Anspruch gerecht zu werden und eine nicht aneinander vorbeigehende Planung zu gewährleisten, soll mindestens 1x im Jahr eine gemeinsame Sitzung von Pfarrgemeinderäten und evangelischen Kirchenvorständen stattfinden. Da uns aufgrund unserer Diaspora-Situation eine größere Anzahl von evangelischen Kirchenvorständen gegenübersteht, soll der

jeweilige PGR eine Entscheidung darüber fällen, mit welchen er vorrangig kooperiert. Sinnvoll ist sicher der engere Kontakt mit den KV's an den Kirchenorten Bad Wildungen, Waldeck und Sachsenhausen.

- Einrichtung einer Rubrik „Ökumenische Hinweise“ am Schriftenstand in den Kirchen
- Erstellen und Auslegen eines Faltblatts über die ökumenischen Angebote vor Ort
- Erstellen und Auslegen eines Faltblatts über die konfessionstypischen Merkmale der Gottesdienste
- Zum besseren Verständnis der anderen Konfession soll im Konfirmandenunterricht und im Erstkommunion-/Firmunterricht ein Gottesdienstbesuch in der jeweils anderen Konfession als fester Programmpunkt vorbereitet und durchgeführt werden.
- in Bad Wildungen: Weiterführung und Stärkung einer ökumenischen Kinder- und Jugendgruppe
- in Waldeck: ökumenische Konzeptentwicklung für Seelsorge und gottesdienstliche Angebote für das Pflegeheim in Sachsenhausen.

#### 4.2.7 Arbeitskreis TRAUERPASTORAL

##### Ausgangslage

Für die Beerdigungsdienste im Pastoralen Raum Bad Wildungen-Waldeck zeichnen die beiden Gemeindegeseelsorger in Bad Wildungen und Waldeck verantwortlich, in Ausnahmefällen<sup>17</sup> der Kurseelsorger und der Subsidiar. Ihnen obliegt die Vorbereitung und Durchführung der Beerdigung, die seelsorgliche Begleitung des Sterbenden sowie der Angehörigen. Es gibt ein gut funktionierendes und kollegiales Absichern der Beerdigungsdienste in der Pfarrerschaft.

Das Evangelium von der Begegnung Jesu mit der Frau am Jakobsbrunnen findet in der Trauerpastoral eine häufige

---

<sup>17</sup> Diese Ausnahmefälle gelten nur in Notfällen für montags.

Konkretisierung: Trauernde Angehörige suchen einen Priester auf, es ergibt sich ein kurzes oder längeres, in jedem Falle aber intensives und persönliches Gespräch über den Verstorbenen und über die Gestaltung der Trauerfeier. Nach der Beisetzung löst sich dieser intensive Kontakt normalerweise wieder auf. Trauernde Angehörige erwarten nicht selten eine individuelle Gestaltung der Trauerfeier. Zugleich lässt sich eine zunehmende Unsicherheit der Angehörigen bzw. der Gemeinde im Vertrautsein mit kirchlichen Ritualen beobachten.

### Zielsetzung

Das Hauptziel ist eine würdige, feierliche, ansprechende kirchliche Bestattung. Bestattungen sind stets individuelle Feiern und als solche auch zu gestalten. Daher ist es wichtig, der Familie in guter Weise anzuraten, was individuell möglich bzw. sinnvoll ist und was auch nicht. Die Trauerfeier soll für die Familie eine echte Hilfe der Trauerbewältigung sein, um tatsächlich *entlastend* und nicht *belastend* zu wirken.

### Konkrete Maßnahmen

- Nach Bekanntwerden eines Sterbefalles wird der Gemeinde am darauf folgenden Sonntag der Heimgang des Gemeindemitglieds bekanntgegeben und für den Verstorbenen gebetet.
- Alle Familien, die in den zurückliegenden zwölf Monaten durch einen Todesfall betroffenen waren, werden zu Allerheiligen von der Kirchengemeinde angeschrieben. Sie werden zur Hl. Messe an Allerheiligen bzw. Allerseelen eingeladen, in denen für ihren verstorbenen Angehörigen besonders gebetet und eine Kerze entzündet wird. Darüber hinaus werden sie zur Gräbersegnung eingeladen.
- Die katholische Liturgie ist reich an Ritualen, die der Gemeinde aber häufig nicht mehr vertraut sind und deswe-

gen Unsicherheit hervorrufen. Der Pfarrbrief kann als Plattform genutzt werden, um in regelmäßigen Abständen Erläuterungen zu bestimmten kirchlichen Ritualen und den damit verbundenen Glauben zu geben. Darüberhinaus sollen bei Bestattern und in Friedhofskapellen Informationsmaterialien ausgelegt werden.

- Die Predigt, die Vermeldungen sowie der Pfarrbrief können als Plattform genutzt werden, um in regelmäßigen Abständen zu kommunizieren, welchen seelsorglichen Beistand die Seelsorger im Pastoralen Raum bieten (Krankensalbung, Verabschiedung, Aussegnung zu Hause, Nachgespräche). Die Gemeinde sollte Gewissheit darüber haben, dass ihre Seelsorger für sterbende Menschen und trauernde Angehörige da sind, und dass niemand Scheu davor zu haben braucht, diesbezüglich Kontakt mit einem Seelsorger aufzunehmen.
- Die evangelische Kirchengemeinde Bad Wildungen und Mandern hat unter dem Titel „Ich kann es immer noch nicht fassen“ einen Treffpunkt für Trauernde im Martin-Luther-Haus eingerichtet. Dieser versteht sich ausdrücklich nicht als eine feste Gruppe, sondern als ein offener Treffpunkt, bei dessen Beteiligung man keinerlei Verpflichtungen eingeht. Der Treffpunkt für Trauernde ist ein niederschwelliges Angebot und findet 14-täglich am Mittwochnachmittag statt. Die katholischen Seelsorger weisen trauernde Angehörige ggf. auf dieses Angebot hin.

## **5. PERSONAL, MITARBEITER, KOMPETENZEN**

### 5.1 MIT BLICK AUF DAS GESAMTE TEAM

Zur Zeit besteht das pastorale Team aus 5 Hauptamtlichen:

- Pfr. Jürgen Westhof, Pastoralverbundsleiter [seit 2008]
- Pastor Stephan Berkenkopf, Pastor im Pastoralverbund [seit 2007]
- Frau Irene Olma, Gemeindereferentin [seit 1998]
- Pfr. i.R. Christoph Baumgardt, Subsidiar [seit 2008]
- Pfr. Heinrich Bolte, Kur- und Klinikseelsorger [seit 2003]

Hinzu kommt noch als Hauptamtlicher Herr Hans-Georg Thomiczek als Küster, Organist, Chorleiter und Pfarrsekretär für den gesamten Pastoralverbund in einer Person.

Das pastorale Team sieht sich gemeinsam für den gesamten pastoralen Raum verantwortlich, wengleich als Hauptansprechpersonen für die Gemeinde St. Liborius (Bad Wildunger-Gebiet mit den unter 2.1 genannten Dörfern des Edertals) Pfarrer Westhof und die Gemeinde-Referentin Frau Olma sind, während die gleiche Funktion für die Pfarrvikarie St. Maria-Himmelfahrt (Waldeck und Sachsenhausen sowie die unter 2.1 genannten Dörfer des Edertals) Pastor Berkenkopf innehat.

Hinsichtlich der beiden Gemeinden besteht zwischen Pfr. Westhof und Pastor Berkenkopf ein Zelebrantenaustausch. Einmal im Monat übernimmt Pfr. Westhof die Sonntagsmessen in Waldeck und Sachsenhausen sowie dementsprechend Pastor Berkenkopf die Sonntagsmessen (einschließlich Vorabendmesse) in St. Liborius, Bad Wildungen.

Die Angebote der Gemeindereferentin Frau Olma gelten nicht nur für St. Liborius, sondern für den gesamten pastoralen Raum. Hier wäre es für die Zukunft sicherlich gut, dies noch besser zu verdeutlichen und somit kommunikativ optimaler zu vermitteln.

## 5.2 SPEZIFIKA DES HAUPTAMTLICHEN PASTORALEN PERSONALS

### 5.2.1 Pastoralverbundsleiter Pfarrer Jürgen Westhof

In Anbetracht der Tatsache, dass seit der Übernahme der Gemeinde durch Pfarrer Westhof stets ein Bauprojekt nach dem anderen folgte – z.T. zwei oder gar drei gleichzeitig –, möchte Pfr. Westhof in Zukunft so vorgehen, dass stets nur ein Bauprojekt in Angriff genommen und durchgeführt wird. Da er vormals u.a. auch 10 Jahre lang in Nicaragua gelebt und pastoral gewirkt hat, bringt er verständlich von dort her eine Prägung mit. Vor diesem Hintergrund wäre es für ihn mit Blick auf Bauvorhaben wichtig, dass diese zwar funktional sein, jedoch nicht üppig ausfallen sollen. *Schlichtheit* oder *Einfachheit* ist ein wichtiges Leitmotiv (s. Papst Franziskus). Ein weiteres Leitmotiv ist das Sich-Wohlfühlen des einzelnen oder auch mehrerer Gemeindemitglieder am Ort des Gebetes bzw. der Liturgie, dass diese dort gerne und lange verweilen. Frage: Wie kann oder gar müsste eine Kirche vor Ort aussehen, so dass diese auf der einen Seite schlicht wirkt und funktional genug ist, jedoch auf der anderen Seite soviel Atmosphäre ausstrahlt, dass sie zum Verweilen einlädt?

Darüberhinaus ist es Pfr. Westhof ein vehementes Anliegen, mehr und mehr vom priesterzentrierten Gottesdienst oder auch Leitungsstil wegzukommen, stattdessen mehr die Qualitäten der Laien und darin ihre Berufung zum Zuge kommen zu lassen: Wort-Gottes-Feiern, Beerdigungsfeiern durch Laien. Dadurch soll gemäß dem II. Vatikanum das gemeinsame Priestertum der Gläubigen gestärkt und betont werden.

### 5.2.2 Pastor im Pastoralverbund Stephan Berkenkopf

Pastor Berkenkopf hat in den letzten Jahren eine spezielle Ausbildung der Klinikseelsorge abgeschlossen, so dass ein Schwerpunkt seines pastoralen Handelns gewiss in diesem

Aufgabenfeld der Gemeinde, näherhin der Kliniken in Bad Wildungen liegen wird.

Er möchte sich auf längere Sicht für die Kommunion- oder die Firm-Vorbereitung des gesamten Pastoralverbunds stark machen. Zur Zeit gehen die Überlegungen dahin, dass die Firmvorbereitung als Ganze ab 2016 in seiner Hand liegt, während dementsprechend die Kommunionvorbereitung als Ganze ab demselben Zeitpunkt in den Händen der Gemeindefereferentin liegen wird.

### 5.2.3 Gemeindefereferentin Frau Irene Olma

Aufgrund einer Fortbildung in meditativem Tanz und Jeux Dramatiques (Ausdrucksspiel aus dem Erleben) bringt die Gemeindefereferentin diese Elemente in die Gemeindefereferentin mit ein, zum Beispiel bei Einkehrtagen, in der Katechese im Spielen von biblischen Geschichten oder in der Familienpastoral.

Durch ihre regelmäßige intensive Exerzitionenpraxis zweimal im Jahr ist auf diesem Fundament eine Kompetenz in geistlicher Begleitung gewachsen, die sowohl Menschen in der Gemeinde als auch Kurpatienten gerne in Anspruch nehmen. Die Einzelseelsorge ist ihr ein Anliegen, dem sie in der Pastoralen Arbeit gerne mehr Raum geben möchte.

Auch der Bereich der Erwachsenenkathechese und Konversionsvorbereitungen liegen ihr sehr am Herzen und sie übernimmt diese gerne. Im Gebet mit der und für die Gemeinde u. a. in gestalteten Andachten, sieht es die Gemeindefereferentin als ihre Aufgabe an, die Charismen der Gläubigen durch diese geistliche Begleitung und die spirituellen Impulse zu stärken.

### 5.2.4 Kur- und Klinikseelsorger Pfarrer Heinrich Bolte

Pfarrer Bolte wurde 2003 von der Erzdiözese Paderborn von Hamm aus, wo er vormals sieben Jahre lang als Kranken-



haus-Seelsorger wirkte, zum Kur- und Klinikseelsorger für Reinhardshausen beauftragt (100% Stelle). Dadurch wird seiner Berufung zur Individualseelsorge Rechnung getragen. Zur Erfüllung dieser Aufgabe brachte er bereits vorab die Ausbildungen zum Krankenpfleger (Diplom, Okt. 1992), zur Telefon-Seelsorge (1987), zum kirchlichen Berater (kirchl. beratende Seelsorge) und insbesondere die Gesprächsführung mit.

Um für den Dienst speziell in der Klinikseelsorge qualifiziert zu sein, schloss er im Januar 1999 die berufsbegleitende Klinische Seelsorgeausbildung (KSA) mit dem Zertifikat der Deutschen Gesellschaft für Pastoralpsychologie (DGfP) ab. Zur Erweiterung der Individualseelsorge liegt neben der Qualifikation zum Krankenhausseelsorger auch die zertifizierte Ausbildung zum Geistlichen Begleiter seit 2008 vor.

Pfarrer Bolte macht daher in diesem Sinne Gesprächsangebote für den gesamten Pastoralverbund und ist als Geistlicher Begleiter auch im Exerzitien-Kalender der Erzdiözese aufgeführt.

Aufgrund einer Hörbeeinträchtigung ist ein Einsatz in der allgemeinen Gemeindepastoral nur sehr eingeschränkt möglich.

#### 5.2.5 Subsidiar Pfarrer i.R. Christoph Baumgardt

Pfr. i.R. Baumgardt, ehemaliger Pfarrer der St. Liborius-Gemeinde, lebt heute in einem Haus des Alten-, Wohn- und Pflegeheims »Christkönig« in Reinhardshausen. Ihm obliegt die Seelsorge in dieser Einrichtung.

Ansonsten steht er zu Vertretungsdiensten in Urlaubs- und Krankheitszeiten sowie bei anderen liturgischen Engpässen zur Verfügung.

### 5.3 MITARBEITER IM PASTORALEN RAUM BAD WILDUNGEN – WALDECK

Zusätzlich zu den hauptamtlichen Mitarbeitern/innen stehen noch MitarbeiterInnen im geringfügigen Beschäftigungsverhältnis in folgenden Bereichen zur Verfügung:

Verwaltung	1 Person
Kirchenmusik	2 Personen
Küster/in	2 Personen
Reinigung der Kirchen	2 Personen
Instandhaltung	1 Person

### 5.4 MITARBEITER DES ALTEN-WOHN- UND PFLEGE- HEIMS »CHRISTKÖNIGS«

Das Alten-Wohn- und Pflegeheim »Christkönig« in Reinhardshausen mit einer Aufnahmekapazität von 88 Personen steht in der Trägerschaft der Kirchengemeinde St. Liborius in Bad Wildungen. Die Mitarbeiterschaft setzt sich hier wie folgt zusammen (Stand 1. Juli 2013).

Verwaltung	3 Person
Haustechnik	2 Personen
Hauswirtschaft	14 Personen
Küche	7 Personen
Essen auf Rädern	2 Personen
Pflege und Betreuung	48 Personen
Summe	76 Personen

## **6. STRUKTUREN UND ORGANE MIT BLICK- AUF DIE NÄCHSTEN JAHRE**

### 6.1 DIE PFARRGEMEINDERÄTE (PGR)

Bad Wildungen und Waldeck haben je einen PGR (s. 4.1.1).

### 6.2. ORGANE UND GRUPPEN IM PASTORALVERBUND

#### 6.2.1 Kuratorium des Alten-Wohn- und Pflegeheims »Christkönig«

Das Alten-Wohn- und Pflegeheim »Christkönig« in Reinhardshausen ist eine Einrichtung und pastoraler Ort der Pfarrgemeinde St. Liborius.

Es gibt in Bad Wildungen sowie in Reinhardshausen etliche weitere Einrichtungen (Altenheime, Senioren-Residenzen, Pflegeheime), die sich in privater Trägerschaft befinden und größtenteils wesentlich kostengünstiger wirtschaften. Doch der gute Ruf des Altenheims »Christkönig«, hervorgerufen durch die christliche Prägung, macht den rein wirtschaftlichen Nachteil wieder wett.

Die Seelsorge im Haus ist durch einen kath. Pensionär (Subsidiar der Gemeinde St. Liborius) sowie durch einen evangelischen Seelsorger im aktiven Dienst gewährleistet.

Was die juristische Leitung betrifft, besteht seitens der Trägerschaft durch die St. Liborius-Gemeinde ein Kuratorium, welches ein Sachausschuss des Kirchenvorstands ist.

#### 6.2.2 Mehr-Generationen-Haus (MGH)

In Bad Wildungen gibt es ein Mehr-Generationen-Haus (MGH). Es ist eine öffentliche Einrichtung, dessen Träger ein Verein (e.V.) ist, dem u.a. die Stadt Bad Wildungen, die Evangelische Kirchengemeinde sowie das Diakonische Werk Waldeck-Frankenberg angehören. Der Leiter des Pastoral-

verbundes nimmt an den Vorstandssitzungen so weit als möglich teil.

### 6.2.3 Nicaragua-Kreis

Pfarrer Westhof war 10 Jahre in Nicaragua und hat diesen Kreis mitgegründet. Die „Eine-Welt–Thematik“ soll im pastoralen Raum einen Platz haben. Es werden ein medizinisches Projekt unterstützt und „fair trade“-Produkte verkauft.

### 6.2.4 Les Jeunes de St. Libori

Diese Kinder- und Jugendgruppe ist aus der im September 2007 gegründeten Jugendgruppe „Kochen – Backen – Basteln“ hervorgegangen und wird eigenständig ehrenamtlich geleitet. Die Gruppe trifft sich einmal im Monat. Sie bringt sich mit Gottesdienstgestaltung zu besonderen Anlässen und vielen anderen Aktivitäten ins Gemeindeleben ein. Seit 2012 besteht ein Kontakt nach Le Mans.

### 6.2.5 Caritas innerhalb des Pastoralverbunds

Die Situation der Caritas in St. Liborius

Die Caritas-Konferenz trifft sich etwa alle acht Wochen. Dazu gehören 10 bis 12 aktive und passive Mitglieder, und einzeln lassen sich neue MitarbeiterInnen für eine überschaubare Aufgabe wie Besuche bei einem Heimbewohner finden.

Zweimal im Jahr gestaltet die Konferenz die Heilige Messe zum Caritas-Sonntag und bezieht je nach Themenstellung Kooperationspartner mit ein.

Unter dem Motto „Café-60-Plus“ laden Mitarbeiterinnen der Caritas-Konferenz zum Seniorennachmittag am zweiten Donnerstag im Monat ein, der seit der Umbenennung und

Übergabe in neue Hände vor etwa vier Jahren gut besucht wird.

Der Vorsitzenden der Caritaskonferenz ist es mit viel persönlichem Engagement gelungen, die Caritasarbeit hier vor Ort zukunftsfähig zu gestalten. In Kooperation mit dem Verein „Wir für uns“, mit der Diakonie, mit dem Mehr-Generationen-Haus (MGH) und mit der Grundschule sind neue Projekte in unserer Stadt ins Leben gerufen worden.

Die Caritas-Vorsitzende hat sich eingesetzt, dass es die „Bad Wildunger Tafel“ gibt und dass ein Krankenhaus-Besuchsdienst eingerichtet wurde; sie hat eine Hospizgruppe ins Leben gerufen, zwei Ausbildungsgruppen für Hospizarbeit geleitet und begleitet diese neben eigener Hospizarbeit auch weiterhin. In Zusammenarbeit mit der Grundschule wurde das Projekt „Sprachpaten“ begonnen und in Zusammenarbeit mit dem MGH eine Babysitterbörse eingerichtet, mit einem entsprechenden Ausbildungskurs für die interessierten Jugendlichen. Außerdem leistet die Vorsitzende zusammen mit ihrem Ehemann viele Stunden qualifizierte Beratung in sozialen Angelegenheiten. Da die Mitarbeiterin der Diakonie keine Gelder zur Verfügung hat, um Bedürftige zu unterstützen, gibt sie die Fälle, in denen es auch um finanzielle Nöte geht (incl. der gesamten weiteren Beratung) an die ehrenamtliche Vorsitzende weiter. Diese fühlt sich mittlerweile durch die schwierigen Situationen und die vielen Fälle überlastet und möchte gerne kürzer treten. Die soziale Beratung für Einzelfälle zu übernehmen, trauen sich die anderen Mitglieder nicht zu.

Die Situation der Caritas in St. Maria-Himmelfahrt

Zurzeit hält eine Gruppe von 9 ehrenamtlichen Caritas-Mitarbeiterinnen, von denen 2 unter 70 Jahre und 3 über 80 Jahre sind, die Caritasarbeit in Waldeck aufrecht. Sie laden zweimal jährlich, im Mai und im Advent, zum Seniorenach-

mittag ein, der mit 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmern gut angenommen wird. Für diese Nachmittage gibt es die Möglichkeit von zu Hause abgeholt und wieder nach Hause gebracht zu werden.

Außerdem kümmern sich die Mitglieder um Geburtstags- und Krankenbesuche bei Menschen in ihrem Wohnumfeld (Ortsteil). Bei diesen führen sie einmal im Jahr eine Haus-sammlung durch, meistens verbunden mit einem Besuch.

Am ersten Freitag im Monat laden die Mitarbeiterinnen der Caritas-Konferenz zu einem Morgenlob mit anschließendem Frühstück ein. Sie gestalten sowohl die Andacht als auch das Frühstück liebevoll. 20 bis 24 Gemeindemitglieder, überwiegend alleinstehende, nehmen regelmäßig daran teil. Betrachtet man das Alter und die Größe der Gruppe, so ist die Arbeit, die sie leisten, sehr beachtenswert.

Da seit vielen Jahren keine neuen Mitglieder dazu gekommen sind, ist die Zukunftsperspektive der Caritas-Konferenz in Waldeck offen.

#### 6.2.6 Messdienerarbeit im gesamten Pastoralverbund

In beiden Pfarrgebieten gibt es Messdiener. Zukünftig sind gemeinsame Aktionen vorgesehen.

Die Messdiener von St. Liborius treffen sich alle zwei Wochen. Hinzu kommen über das Jahr verteilt feste Veranstaltungen wie ...

- Messdienerfahrt an einem Wochenende,
- Weihnachtsfeier,
- Agapefeier in der Karwoche,
- ein von den Messdienern vorbereiteter Gottesdienst.

Ebenso soll deren Einsatz über die Pfarrkirche hinaus anvisiert sein, wobei Voraussetzung wäre, dass die Messdiener mit den anderen Gotteshäusern, aber auch mit den übrigen

Priestern noch vertrauter werden. Bislang fühlen sich die Messdiener nur in „ihrer“ Heimatkirche zuhause und sollen deswegen behutsam an den Dienst auch in anderen Kirchen des pastoralen Raumes, wenigstens zu Hochfesten, herangeführt werden.

#### 6.2.7 St. Liborius-Kirchenchor

Der St. Liborius-Chor umfasst derzeit etwa 40 Personen. Nachwuchsprobleme sind aber auch hier zu spüren. Der Küster und Organist der Gemeinde ist zugleich auch Chorleiter. Viele gesellige Veranstaltungen über das Jahr verteilt, sowie eine jährliche Chorfahrt stärken den Zusammenhalt über das Singen hinaus. Zu den Aufgaben des Chores gehört die musikalische Umrahmung der verschiedenen liturgischen Feiern nicht nur in der St. Liborius-Kirche, sondern auch zu den jeweiligen Patronatsfesten Christkönig in Reinhardshausen (Kurkirche) und St. Maria-Himmelfahrt in Waldeck.

Zukünftig soll die musikalische Mitgestaltung festlicher Gottesdienste in den anderen Kirchen des pastoralen Raumes noch verstärkt werden.

#### 6.2.8 Kleinkinder-Kirche und Kinderwortgottesdienst

In St. Maria Himmelfahrt hat sich ein Kreis von Eltern gebildet, der monatlich Kindergottesdienste parallel zum Gemeindegottesdienst im Pfarrheim vorbereitet und feiert.

#### 6.2.9 Liturgiekreis

In St. Liborius existiert ein Liturgiekreis, in dem sich Kommunionhelfer, Lektoren und Wortgottesfeierleiter/innen einmal im Monat mit der Gemeindeferentin und dem Pfarrer zu Termin- und Einsatzabsprachen treffen. Hier werden jedoch auch Vorbereitungen zu Fröhschichten im Advent und in der Fastenzeit sowie anderen Wortgottesdiensten getroffen.

## 6.2.10 Redaktionen der Pfarrbriefe

Der gemeinsame Pfarrbrief des pastoralen Raumes kommt alle zwei Wochen heraus. Die Erstellung / Redaktion liegt vor allem in der Hand des Pfarrbüros. Alle drei Monate wird im Rahmen einer erweiterten Ausgabe ein Rückblick auf Gemeindeaktivitäten sowie eine Vorausschau hinzugefügt. Dafür gibt es ein vierköpfiges Redaktionsteam.

Zusätzlich erscheint im Stadtgebiet Bad Wildungens vierteljährig ein ökumenischer Gemeindebrief und wird an alle Haushalte der Stadt verteilt. Die dafür verantwortliche Redaktion liegt in den Händen eines Teams aus evangelischen sowie katholischen Haupt- und Ehrenamtlichen.

## 6.2.11 Frauentreff

Der Frauentreff wurde von Tischmüttern ehemaliger Kommunionkinder zusammen mit der Gemeindeferentin 2003 gegründet. Das Anliegen war, den Kontakt zur Gemeinde aufrechtzuerhalten, im Austausch miteinander zu bleiben, Familienbelange in der Gemeinde zu stärken und im Laufe des Jahres Angebote für Familien mit Kindern zu planen und durchzuführen.

Dem Frauentreff gehören derzeit 8 – 10 Frauen an. Neben Begegnung und Austausch – auch zu geistlichen Themen – bereiten die Mitglieder z.B. die Nikolausfeier vor. Einmal im Jahr laden sie zur Familienwallfahrt ein – insbesondere um die Familien der Erstkommunionkinder einzubinden.

Bei den regelmäßigen Einkehrwochenenden nutzen die Frauen den Freiraum, der aufgrund der veränderten Familiensituation entstanden ist, zur eigenen Stärkung für ihren Alltag.

Der Frauentreff versteht sich als offene Gruppe und freut sich, wenn neue Frauen dazukommen, um u.a. die Idee, Familien in die Gemeinde einzubinden, weiterzutragen.



### 6.2.12 Café-60-Plus

Es handelt sich hierbei um einen Seniorenkreis, der sich einmal pro Monat zum Gottesdienst und anschließenden, von einem ehrenamtlichen Leitungsteam gestalteten Nachmittag trifft. Nach dem Kaffeetrinken sind Vorträge zu hören. Advents- und Karnevalsfeiern erfreuen sich besonderer Beliebtheit.

### 6.2.13 Beten mit Leib und Seele in Tanz und Gebärde

Dieses Angebot, zu dem Frauen und Männer unabhängig von ihrer Konfessionszugehörigkeit eingeladen sind, will der persönlichen geistig-spirituellen Vertiefung dienen. Die Kreistänze und Gebärden helfen, bei sich selbst anzukommen, zur Ruhe, zur Mitte zu finden, aber auch der Freude und Lebenslust Ausdruck zu geben. Bei dieser Art Tanz geht es um Verkörperung, Gebet mit Leib und Seele. Der Kreis ist offen und neue InteressentInnen und Kurgäste sind willkommen.

### 6.2.14 Ökumenisches Taizégebet

Am letzten Donnerstag im Monat laden um 20.00 Uhr eine evangelische Pfarrerin und die Gemeindeferentin zum ökumenischen Taizégebet ein. In den Wintermonaten findet dies in der Werktagkapelle der St. Liborius-Gemeinde, von April bis September in der evangelischen Stadtkirche statt. Dieses Angebot wird vorwiegend von Erwachsenen wahrgenommen. Nicht nur Gemeindemitglieder beider Konfessionen, sondern auch Kurgäste nehmen gern daran teil.

### 6.2.15 Bibelkreis Waldeck

Es gibt in Waldeck einen Bibelgesprächskreis, der sich 14-täglich trifft.

### 6.2.16 Ökumenischer Gesprächskreis Sachsenhausen

In Sachsenhausen gibt es einen ökumenischen Gesprächskreis, der 1x im Monat eine ökumenische Abendandacht gestaltet, die abwechselnd in der evangelischen Nikolaus-Kirche und in der katholischen St. Bonifatius-Kirche stattfindet.

## **7 ABLÄUFE, PROZESSE, KOMMUNIKATION**

### 7.1 ALLGEMEINES

Neben der Internetpräsentation (<http://www.kath-kirche-badwildungen-waldeck.de>) dient der alle zwei Wochen erscheinende Pfarrbrief zur Information über alle wichtigen Termine und Ereignisse des pastoralen Raumes. Vierteljährlich erscheint jeweils eine umfangreichere Ausgabe mit Berichten, Rückblicken, Vorausschau.

Zudem geht ein ökumenischer Gemeindebrief an alle Haushalte der Stadt Bad Wildungen.

### 7.2 DIENSTBESPRECHUNG

Der Kommunikation der Hauptamtlichen dient die wöchentliche Dienstbesprechung. Einmal im Monat ist auch der Subsidiar mit anwesend (sog. „große Runde“). Von den Dienstbesprechungen wird jeweils ein Ergebnisprotokoll erstellt, jedoch nicht nur stichwortartig, sondern schon in vollständigen Sätzen, so dass auch ein Nicht-Anwesender daraus ersehen kann, was im einzelnen gemeint ist bzw. sich hinter dem Beschriebenen verbirgt.

### 7.3 PASTORALVERBUNDS- UND / OD. PFARRVERSAMMLUNG

Die PGR's laden nach Bedarf zu einer Pastoralverbandsversammlung oder Pfarrversammlung ein.

## **8 AUSSTATTUNGEN, FINANZEN, RESSOURCEN**

### 8.1 BERICHT DES KV'S ST. LIBORIUS IN BAD WILDUNGEN

(Stand Februar 2014)

Alten-Wohn- u. Pflegeheim »Christkönig«, Reinhardshausen

Das Haus ist eine solitäre Einrichtung, d.h. völlig in Trägerschaft der Pfarrei St. Liborius. Auf Dauer ist es im Interesse des KV's, die Trägerschaft abzugeben, da wir bislang ehrenamtlich durchführen, was woanders durch Managementprofis durchgeführt wird. Es gab Verhandlungen mit dem Caritasverband Brilon, der Interesse signalisierte, die Trägerschaft zu übernehmen. Bislang besteht ein Beratervertrag mit Brilon. Fernziel des KV's ist es, die Trägerschaft ganz abzugeben.

Kur- / Ferialkirche »Christkönig«, Reinhardshausen

Diese Kirche wird im Haushalt der St.-Liborius-Gemeinde als Ferialkirche geführt. De facto ist sie aber eine reine Kurkirche. Bis auf wenige Ausnahmen finden sich in den Gottesdiensten dort fast ausschließlich Reha-Patienten und Kurgäste. Insofern ist es das Anliegen des KV's, auf Dauer die laufenden Kosten dieser Kirche dem Kurseelsorgeetat des Erzbischöflichen Generalvikariates (EGV) zu überantworten. Zumal in der Statistik des Pastoralverbundes ca. 1.400 katholische Kurgäste / Patienten als ständige Größe geführt werden. D.h. zu den im Direktorium aufgeführten Gemeindegliedern kommt diese Anzahl von Gästen noch hinzu, welche in den Schlüsselzuweisungen jedoch keine Berücksichtigung finden.

Altes Pfarrhaus

Eine Zeit lang stand zur Disposition, das alte Pfarrhaus (Fürst-Friedrich-Str. 1) abzureißen oder zu verkaufen. Der

KV entschied sich, das Haus zu erhalten und zu renovieren. Mittlerweile ist die obere Etage renoviert und wieder vermietet. Die Mutter-Kind-Klinik „Talitha“ hat im unteren Geschoss eine Hälfte gemietet. In der anderen Hälfte befinden sich die Räume für die Gemeindereferentin und die Kurseelsorge von Bad Wildungen.

### Werktagkapelle

Die schlechte Wärmeisolierung der Kirche St. Liborius führt zu hohen Heizkosten. Zunächst hatte der KV den Plan, innerhalb der Kirche eine in sich geschlossene und isolierte Werktagkapelle einzurichten. Da der Gesamtentwurf durch das Architektenbüro Bieling und Bieling aber in der Ausführung die finanziellen Möglichkeiten der Gemeinde bei weitem überschritten hätte, entschloss man sich, im Gemeindehaus einen Raum als permanente Werktagkapelle einzurichten. Dieser Raum soll mit einem 70%-igen Zuschuss des Erzbischöflichen Generalvikariates (EGV) umgebaut werden.

### Kellerräume des Pfarrheims

Die Kellerräume des Pfarrheims St. Liborius lagen seit Jahren brach, da keine Renovierung vorgenommen wurde. Überwiegend in Eigenleistung einiger engagierter Gemeindemitglieder wurden die gesamten Kellerräume renoviert. Finanziell wurde das Unternehmen vorwiegend durch Spenden gefördert.

### Strukturelles Haushaltsdefizit

Die Gemeinde hat ein strukturelles Haushaltsdefizit und muss nach weiteren Einsparmaßnahmen suchen. Durch die Kollekten „für die Pfarrgemeinde“ wird die Gemeinde eingeladen, sich finanziell weitergehend zu engagieren. Das Erzbischöfliche Generalvikariat hat zugesagt, bei entsprechen-

den eigenen Sparmaßnahmen das darüber hinaus verbleibende Defizit aus dem „Restrukturierungsfond“ der Erzdiözese Paderborn auszugleichen.

## 8.2 BERICHT DES KV'S ST. MARIA-HIMMELFAHRT IN WALDECK (Stand Februar 2014)

Das Pfarrhaus Sachsenhausen wird im Moment genutzt als Wohnraum der Küsterin, als Raum für regelmäßige Sonntagsfrühstücke sowie für diverse Versammlungen.

Im Pfarrheim von Waldeck wird nach einer abgeschlossenen Sanierung der Fenster die Küche renoviert und vergrößert. Parallel dazu entsteht eine behindertengerechte Toilette.

## 9 DAS LOGO DES PASTORALVERBUNDS<sup>18</sup>



<sup>18</sup> Eine kleine Verstehenshilfe als Zugang zu diesem erarbeiteten Logo findet sich im Anhang, S. 84.

## ANHANG

Betrifft Kurseelsorge, Umfrage-Ergebnis einer eigens für die Kliniken in Reinhardshausen durchgeführten Erhebung bzgl. der Patienten; die folgenden Zahlen beziehen sich ausschließlich auf Reinhardshausen:

- ***Geschlechtszugehörigkeit:***  
52,68 % männlich; 47,32 % weiblich.
- ***Grund der Maßnahme:*** 56,72 % Anschlussheilbehandlung (AHB), 40,70 % Reha und 2,62 % Pflege.
- ***Altersstruktur:*** 78,34 % der Patienten sind 50 Jahre und älter; die unter 50-Jährigen sind weitaus überwiegend psychosomatische Patienten.
- ***Verweildauer der Patienten:*** für 57 % 3 Wochen, für 30,80 % 4 Wochen und für 8,60 % 5 Wochen. Speziell psychosomatische Patienten bleiben 6 Wochen und länger.
- ***Mobilitätsstruktur:*** 32,18 % der Patienten sind ziemlich an ihre Klinik gebunden; der Mobilitäts-Radius von 1 km gilt für 25,16 %, und 42,73 % der Patienten in Reinhardshausen können uneingeschränkt zur Kurkirche Christkönig gelangen.
- ***Herkunft der Patienten:*** Diese kommen in Reinhardshausen zwar überwiegend aus Nordrhein-Westfalen und Hessen, aber ansonsten sind so ziemlich alle Bundesländer vertreten.
- ***Krankheitsbilder:*** Bad Wildungen und Reinhardshausen sind zwar aufgrund der vielen Heilwasser-Quellen klassisch urologisch ausgerichtet, aber mittlerweile sind hier auch viele andere Diagnosen anzutreffen wie Herz-Krankheiten, orthopädische Krankheitsbilder, Krebs-Patienten auch anderer Art als nur urologisch sowie mit zunehmender Tendenz psychosomatische Krankheitsbilder. Besonders hervorzuheben ist die besondere Einrichtung der Mutter Kind-Klinik „Talitha“ in Bad Wildungen und die Werner-Wicker-Klinik als Schwerpunkt-Krankenhaus für die verschiedensten Krankheitsbilder der Wirbelsäule wie Skoliose und Querschnittlähmungen.



## KURORTE DER DIÖZESE PADERBORN

Ort	Gemeindeglieder <sup>1</sup>	Anzahl Kliniken <sup>2</sup>	Anzahl Betten	davon 40%	pro 500 0,5 Stelle
Bad Arolsen	3.908	1	120	48	0
Bad Berleburg	3.194	6	726	371	0
Bad Driburg + 3 Nachbardörfer	7.801 +4015	8	1.707	682	0,5
Bad Fredeburg (Schmallenberg)	2.990	2	516	206	0
Bad Laasphe	1.335	2	417	167	0
Bad Lippspringe	7.387	8	852	341	0
Bad Meinberg (Horn-Bad Meinberg)	2.879	2	485	194	0
Bad Oeynhausen mit Bad Oexen	3.257	9	2.912	1.165	1
Bad Pyrmont	3.241	9	1.600	640	0,5
Bad Salzuflen + Schötmar	2.963 +3.440	6	1.715	686	0,5
Bad Sassendorf	3.014	6	1.194	478	0
Vlotho Bad Sebruch + Bad Senkelteich	1.738	2	515	206	0
Bad Westernkotten mit Horn	4.865	1	159	64	0
Bad Wildungen mit Reinhardshausen	3.030	18	4.030	1.612	1,5
Willingen	884	1	15		0
Bad Wünnenberg	3.383	1	240	96	0

1 Zahlen stammen aus offiziellem Personalverzeichnis

2 Zahlen dieser + nächsten Spalten stammen aus Stellenplant Kurseel-  
 sorge des Erzbischöfl. Generalvikariats (2007)

## AUSFÜHRLICHE ÜBERLEGUNGEN ZUM SELBST- VERSTÄNDNIS PASTORALEN HANDELNS

### 1. Begegnung Jesu mit der Samariterin am Jakobsbrunnen (Joh 4)

Die Begegnung Jesu mit der Samariterin ist von ihrem äußeren Rahmen her zunächst einmal „Alltagserfahrung“. Jesus selbst ist auf seinem Weg von Judäa nach Galiläa, und dieser Weg führt IHN unweigerlich durch das Gebiet der Samariter; zudem ist ER um die heißeste Zeit des Tages (mittags) durstig und müde vom Weg. Die Samariterin geht ihrem Alltagsgeschäft nach: Wasser holen; und da der Brunnen traditionell (Jacob) zuverlässig gutes Wasser liefert, ist es nur zu natürlich, dass sie diesen auch jetzt um diese Zeit aufsucht; denn trotz Hitze versiegt er nicht. So treffen beide aus ihrer je eigenen Situation zufällig aufeinander. Doch aus dieser Zufallsbegegnung wird eine besondere, sehr persönliche Begegnung, deren Tiefe auszuloten jedem auf seine Weise gegeben ist. Das Besondere dieser Begegnung wird durch die an sich nur zu verständliche Bitte Jesu – da ER ja kein Schöpfgefäß hat – an die Frau eingeleitet: „Gib mir zu trinken“ [Joh 4,7 b]. Der Akzent SEINER Sprache verrät IHN als Jude, die aber unter normalen Voraussetzungen oder gar grundsätzlich mit den Samaritern nicht verkehren. Nicht nur schon rein äußerlich trifft ein Fremder auf eine Einheimische und spricht diese in Form einer Bitte an, welche sie zur Gastfreundschaft herausfordern könnte od. gar müsste, sondern die Fremdheit bekommt hier ihre ganz eigene Akzentsetzung, dass Grundsätze hintangestellt, gar übersprungen werden und Ungewöhnliches, Neues gewagt wird. Ein Jude, zudem ein Mann, spricht eine samaritische Frau in der Öffentlichkeit an. Die Bitte um Alltägliches (Wasser) im Alltag wird im Zusammenhang mit den zeitlichen und situativen Umständen (Mittagshitze und nur einer hat ein Schöpfgefäß) zur Folie für eine tiefere, außergewöhnliche Begegnung und Erfahrung. Unterm oder im Alltäglichen liegt mitunter tieferliegend Spirituelles verborgen; es muss nur wie das Was-

ser aus dem Brunnen gehoben werden und wird sich dann als das wahre »lebenspendende«, ja Leben erfüllende Nahrungsmittel erweisen. „Wenn du die Gabe Gottes kenntest ..., so hättest du ihn gebeten, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben. ... Jeder, der von diesem Wasser trinkt, wird abermals dürsten. Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, der wird nicht dürsten – nicht auf Weltzeit hin“ [Joh 4,10.14 f. (Übersetzung Stier)<sup>19</sup>].

Als SeelsorgerInnen begegnen wir vielen Menschen mit Spiritualität unterschiedlichster Provenienz und Ausprägung, sowohl was die Religionszugehörigkeit als auch die Konfessionszugehörigkeit betrifft, bis hin zu Menschen mit einem immer stärker werdenden esoterischen Hintergrund. Bei aller Grundreligiosität, die naturbedingt generell besteht, verstärkt sich mehr und mehr der Eindruck, dass sich der betreffende Mensch sein eigenes „Credo“ zusammensetzt (Patchwork-Religiosität), als dass man noch von einer eindeutig klaren katholisch-kirchlichen Glaubenslinie ausgehen könnte. So gesehen, kann es durchaus sein, dass Menschen mit rein äußerlich gleichem „Credo“ sich aufgrund ihrer speziell oder mitunter auch extrem ausgeprägten Spiritualität als Glaubensfremde vorkommen bzw. sich begegnen.

Viele Alltagssituationen, in die der Seelsorger / die Seelsorgerin hineingestellt ist, können zur Folie für eine tiefere Begegnung werden, weil sie zugleich metaphorartig eine tieferliegende Botschaft enthalten – vielleicht aufgegriffen mittels der Frage: „Herr, was willst Du mir jetzt damit sagen?“ Wichtig wäre nur, für dieses Tieferliegende sensibel zu werden, zu sein und zu bleiben. Bei all dem spielt die innere oder äußere Nähe sowie Distanz in Form von Vertrautheit oder Fremdheit zwischen Seelsorger und Gläubigen eine Rolle. Wichtig ist das Einfühlungsvermögen (Empathie) in sein Gegenüber sowie in die geistliche Dimension der Begegnung.

---

<sup>19</sup> In der Einheitsübersetzung lautet dieselbe Stelle: „Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht ..., dann hättest du ihn gebeten, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben. ... Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben.“

Und genau das geschieht durch Jesus im Folgenden in der Begegnung mit der Samariterin. ER fragt nach ihrem „Mann“ und begibt sich damit auf die Ebene des Lebensdurstes, der Sehnsucht nach Liebe, Anerkennung, Geborgenheit, Beheimatung. Anders ausgedrückt: Wo bist du zu Hause und positiv angebonden? – Die Tatsache, dass jene Frau bereits fünf Männer hatte und z.Zt. mit dem sechsten zusammenlebt, offenbart einen unendlich tiefen, menschlich oder irdisch unstillbaren Durst nach Lebenserfüllung, welche sie aber auf diese ihre bisherige Weise noch nie gefunden hat, auch nicht finden konnte. So ist jede Situation oder Befindlichkeit an sich (od. in sich) „*transzendenzoffen*“, d.h. offen auf Gott hin; alles Innerweltliche ist, sensibel hingeschaut, offen für Transzendenz, enthält Fingerzeige auf diese hin. So kommt es abermals zu einer Vertiefung auf eine jetzt wahrhaft spirituelle Ebene, als würde man um etliche Meter tiefer rutschen bzw. schöpfen im Brunnen geistlichen Lebens. Die Frage nach der rechten Anbetung Gottes, des Allerschönsten, ist zugleich die letzte, allertiefste und grundlegendste Frage des Menschen nach seiner *Seins*-anbindung und nach seinem »*Heil*« im umfassendsten Sinne des Wortes. Die Frage nach dem „Mann“ (od. wenn’s umgekehrt wäre nach der „Frau“ des Lebens) zielt auf die äußere Form sinnerfüllten, fruchtbaren Lebens; die Frage nach der rechten Anbetung des Allerschönsten zielt jedoch auf die Anbindung menschlichen Seins an dessen letzten Ursprung, den Schöpfer. „Ihr verneigt euch tief vor dem, den ihr nicht kennt; wir verneigen uns tief vor dem, den wir kennen. ... Die Stunde kommt – und jetzt ist sie bereits da – , wo jene, die sich wahrhaft tief verneigen (anbeten), sich vor dem Vater in Geist und Wahrheit tief verneigen (anbeten) werden ... Geist ist Gott, und die sich tief verneigen vor ihm – in Geist und Wahrheit müssen sie sich tief verneigen (anbeten)“ [Joh 4,22 – 24]. Gottesbegegnung und -anbetung sind nicht gebunden an einen Ort, wohl aber an die innere Haltung und Ausrichtung des Beters.

Als SeelsorgerInnen begegnen wir etlichen Frauen und Männern mit wiederholtem Partnerwechsel, mit Seitensprüngen oder zuweilen auch festgefahrenen Zwängen in Form verschiedenster Süchte – alle jedoch mit der Sehnsucht nach Lebenssinn und -erfüllung unterwegs, letztlich ihrer je eigenen Suche nach Gott, den sie mal mehr, mal weniger „kennen“, d.h. genauer benennen können. Es sind sog. „Kirchen-Nahe“ wie auch „Kirchen-Ferne“. Sie sodann auf den jeweils tieferliegenden Durst oder Hunger, auf die darunter- oder tieferliegende Sehnsucht aufmerksam zu machen sowie auf die eigentlichen, tieferliegenden Werte hinzuweisen, von deren Verwirklichung für sie Sinn- und Lebenserfüllung ausgehen, ja Gotteserfahrung offenbaren kann, ist »*Seelsorge*« und Heilssorge zugleich. So wird die Alltagserfahrung am Brunnen zur Transzendenz-Erfahrung für den eigentlichen Brunnen des Lebens und zu einer (neuen) Gotteserfahrung mit oder durch den Seelsorger, der sensibel auf die Offenheit und die Bedürfnisse des Gläubigen einzugehen versteht. Am Ende fragt sich, da es zur Umkehrung der Verhältnisse kommt, mitunter: Wer schöpft von wem?

## 2. Die Erfahrung der Emmaus-Jünger mit dem Auferstandenen (Lk 24,13 – 35)

Während in der Begegnung Jesu mit der Samariterin am Jakobsbrunnen die Chancen an Reichhaltigkeit, Lebensfülle und -tiefe einer einmaligen, geradezu *zufälligen* Begegnung aufleuchten, kommt uns in der Erzählung von der Erfahrung der Emmaus-Jünger mit dem Auferstandenen mehr die Weise(n) einer *begleitenden* Begegnung entgegen (Begleitung über einen längeren Zeitraum). Zunächst ist es auch hier eine ungeplante, in diesem Sinne „zufällige“ Begegnung: „Während sie sich unterhielten und stritten, war Jesus selbst genah und wanderte mit ihnen; aber ihre Augen waren gehalten, so dass sie ihn nicht erkannten“ [Lk 24,15 f.]. Nicht ER hakt sogleich korrigierend ein, sondern stellt sel-

ber, genau hinhörend, Fragen, lässt sich erklären, was so „strittig“ und aufreibend, buchstäblich „zum Weglaufen“ ist, was sie so unruhig sein lässt. Und erst nach der genauen Beschreibung all der zurückliegenden Ereignisse [vgl. Lk 24,19 – 24], er lässt sie also erst einmal reden und erklären, erschließt ER ihnen die Notwendigkeit(en) der Geschehnisse unter einem anderen Blickwinkel, konkret mit Hilfe der Schrift: „Musste nicht eben all das der Messias leiden, um in seine Herrlichkeit zu kommen?“ Aber selbst hier: Nicht das Ausrufezeichen, nicht die Feststellung gilt, kein Aufdrücken einer bestimmten Sichtweise, sondern das Fragezeichen, die Frage ist die Form des Umgangs. ER überlässt es ihnen, ob sie die andere Sicht annehmen, sich zueigen machen können. Nicht die Lehre um ihrer selbst willen steht apodiktisch im Vordergrund, sondern das Erschließen zu einer tieferen Sicht- und Verstehensweise, wobei die Freiheit der Entscheidung gewahrt bleibt. In diesem Sinne ist hier SEIN Handeln ein einladendes Angebot zu neuer Sicht und Beurteilung der Ereignisse, der harten „Fakten“.

Aber die neue Sicht eröffnet den zunächst einmal unsicher und deshalb strittig Zweifelnd-Glaubenden auch die Perspektive zu einer weiteren tieferen Erfahrung. Sie laden den Wegbegleiter, den sie immer noch nicht in Wahrheit erkennen, ein, doch zu bleiben. Das in ihnen angefachte Licht – „brannte nicht unser Herz ...“ [Lk 24,32] – einer neuen Sehweise, möge im Dunkel der hereinbrechenden Nacht nicht wieder sogleich erlöschen. Durch das (Ent-)Brennen des Herzens, dem inneren Auge der Seele, ist der Boden bereitet für die Erfahrung des Auferstandenen selbst, der sich ihnen sodann im Brechen des Brotes, einem bekannten Zeichen vom Abendmahlssaal her zu erkennen gibt. Gestärkt mit der Eucharistie als das Sakrament schlechthin, ist alle Angst und aller Kleinglaube verflogen; sie kehren noch in derselben Stunde nach Jerusalem zurück [vgl. Lk 24,33]. Die gewiss rein äußerlich inzwischen hereingebrochene Nacht ist (psy-

chisch) nicht Nacht, sondern hat das Gesicht der Auferstehung, des Neuaufbruchs, des Ostern bekommen. Das Brechen des Brotes, die Eucharistie, wurde nicht nur zum Erkennungszeichen des Auferstandenen selber, sondern auch zum Erkennungszeichen der christlichen Gemeinde: „Sie berichteten, was auf dem Weg geschehen, und wie er ihnen beim Brechen des Brotes kenntlich geworden“ [Lk 24,35 (F. Stier)<sup>20</sup>].

SeelsorgerIn und Gläubiger / (Hilfe-)Suchender erfahren sich stets als unfertige Menschen, als Menschen auf dem Weg sowie in einer je persönlichen Entwicklung (Prozess) mit Fragen und oftmals auch halbfertigen Antworten, mit unterschiedlichen Lebenserfahrungen und Lebenssehnsüchten. Jede(r) bringt seine religiöse Sozialisation mit, welche sich in einer je eigenen Spiritualität niederschlägt. Dass wir uns begegnen, ist „Zufall“ und doch, was einem zufällt! Jeder bringt sich mit, und der Geist weht, wo er will – auch im anderen, im Gegenüber; damit gilt es im Sinne eines gemeinsamen Priestertums zu rechnen. Wo aber jeder bereit ist, die Kultur des Hörens und des Geltenlassens einzunehmen, kann die sachkundige Schriftauslegung, welche der Ruhe und der Zeit, eines gewissen Rückzugs (Für-sich-Sein) bedarf, zu einer vertieften Begegnung führen, die gleichsam gipfelt in der Eucharistie, in der leibhaftigen Gegenwart des HERRN. Dieser, der HERR, wie auch diese, die Eucharistie, sind Mitte, Gipfel und Ausgangspunkt für Neuaufbrüche. Summa summarum: Es kommt zu einer Vertiefung des Lebens, letztlich auch hier zur Christus- oder Gotteserfahrung.

---

20 Nach der Einheitsübersetzung: „Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.“

## **KLEINE VERSTEHENSHILFE ZUM LOGO**

- Wer »*be-geistert*« (ist), ist, religiös betrachtet, nicht nur vom Geist aus der Höhe inspiriert, sondern vermag auch Andere mitzureißen zu Bewegungen, die nach oben führen.
- Wichtige, entscheidende Bewegungen sind zukunftssträchtig und weisen von daher in der Regel *nach vorn*.
- Alle Begeisterung sowie Bewegung nach vorn hat nicht zum Ziel, einfach nur abzuheben, sondern bedarf auch der Besinnung und des Geerdetseins, der Verankerung *nach unten* mit dem Grund, führt zudem *in die Tiefe*.
- In der Begegnung kommt mir etwas *entgegen*, dessen Bedeutsamkeit oftmals nicht sogleich erkannt, entziffert wird.



# AKTIVITÄTEN IN DEN GEMEINDEN DES PASTO

## SAKRAMENTE

## GOTTESDIENSTE

## ÖKUMENE

### Taufe

<i>St. Liborius</i> So., 11.45 h bei Bedarf	<i>St. Maria H.</i> So., 11.15 h bei Bedarf
---	---

### Beichte

*Christkönig*  
Do. 19.45 h  
+ bei Bedarf

<i>St. Liborius</i> Sa., 15.30 h + bei Bedarf	<i>St. Maria H.</i> Sa., 18.30 h
---	-------------------------------------

### Krankenkommunion

*Christkönig*  
in Reha-Kliniken  
u. WWK nach  
Gottesdiensten

*St. Maria H.*  
Herz-Jesu-Fr.  
Hausmesse  
auf Wunsch

*St. Liborius*  
Herz-Jesu-Fr.

### Krankensalbung

<i>St. Liborius</i> auf Anfrage	<i>St. Maria H.</i> 1x in 2 Jahren
------------------------------------	---------------------------------------

*Christkönig*  
2. Do im Mon. 19.00  
in Kliniken nach Bedarf

### Kommunion-Vorbereitg.

<i>St. Liborius</i> jährlich mit Elternabd.	<i>St. Maria H.</i> alle 2 Jahre (im Wechsel)
---	---

### Firm-Vorbereitung

<i>St. Liborius</i> alle 2 Jahre	<i>St. Maria H.</i> alle 2 Jahre (im Wechsel)
-------------------------------------	---

### Messen

	Lib.	Chr-Kö.	Maria
Sa	19.00	16.00 <sup>1</sup> Junkern- grund	17.30
So		9.00	8.30 Bonifat.
	10.30 + Kinder- wortgd.	10.45 <sup>2</sup> WWK	10.00 St.Maria
Mo			18.30
Di		19.00 <sup>2</sup> 19.00 <sup>2</sup> WWK	
Mi			
Do	19.00		8.30
Fr		19.00	
	19.00	10.00 (AWH)	

### Wort-Gottes-Feier

- St. Liborius: 1. Mo. im Monat  
18.45 h

### Eucharist. Andachten

- St. Liborius: Di 17.00 h
- Christkönig: Do 18.00 h

### Andachten

- Kreuzweg-Andacht
  - St. Lib.: jed Fr in Fastenz.
  - St. Maria: Karfreitag
- Mai-Andachten
  - St. Lib.: 1x wöchentlich
- Rosenkranz-Gebet
  - St. Liborius: Mi 18.20 h
  - Christkönig: Di 15.00 h
- Frühschichten
  - St. Liborius: Advent- und  
Fastenzeit 1x wöchentl.

### Gottesdienste (regelm.)

<i>St. Liborius</i> Taizégebet letzter Mo. im Monat	<i>St. Bonifatius</i> Abendandacht 1 x im Mon.
--	--

### Gottesdienste (1x jährl.)

Einschulungsgottesdienste  
(außer Chr.-Kö.)  
*St. Liborius*: Schulgottesd.  
zu Weihnachten

### Weltgebetstag

*St. Bonifatius*  
Erntedank

### Veranstaltungen

<i>St. Liborius</i> Bibelmonat 1x im Jahr	Ökumen. Gesprächskr.
---	-------------------------

<i>St. Liborius</i> Martinszug	<i>St. Maria H.</i> Martinsfeier
-----------------------------------	-------------------------------------

*St. Liborius*  
Weihnachts-  
einsingen

### Kontakte

*St. Liborius*

- Dienstgespräch  
2 x im Jahr
- Gemeindebrief-Redaktion  
8 x im Jahr

**RALVERBUNDS BAD WILDUNGEN – WALDECK**

**GRUPPEN**

**OFFENE ANGEBOTE**

**SONSTIGES**

<b>St. Liborius St. Maria H.</b>	
Messdiener 14-täglich	Messdiener
Chor wöchentlich	
Beten mit Leib u. Seele in Tanz u. Geb. 14-täglich	Morgenlob mit Frühstück am Herz-Jesu-Fr.
Glauben- / Bibelgespr. (Christkönig) 14-täglich	Bibelkreis 14-täglich
Caritas-Konf. ca. 6x jährlich	Caritas
Cafe-60-Plus mit Hl. Messe 1x monatlich	
Liturgiekreis 1x monatlich	
Frauentreff 1. Fr. im Mon.	
Pfarrbrief-Redaktion vierteljährlich	
Kinderwort- gottesdienst- kreis nach Bedarf	Kinderwort- Gottedienst 1x montlich
Nicaragua- Kreis 1x mtl.	

<b>Vorträge</b>	
<i>Christkönig</i> „Mut z. Leb.“ 14-tägig	<i>St. Maria H.</i> Bildg.-Vortrag 3-4 x im Jahr
<i>Christkönig</i> DiaVisionen Wintermonate	
<b>Spirituelle Angebote</b>	
<i>St. Liborius</i> Tanzzyklus Weihnachten	Wallfahrten • eintägig • mehrtägig
<b>Kontakte / Kommunik.</b>	
<i>St. Liborius</i> Fastenessen	<i>St. Maria H.</i> Neuj.-Kaffee
<i>St. Liborius</i> Osternachts- treffen	<i>St. Maria H.</i> Osternachts- treffen
<i>St. Liborius</i> Gem.-Treff 3. So nach Mes.	<i>Sachsenhs.</i> Frühstück 1 x mtl.
<b>Familie u. Kinder</b>	
<i>St. Liborius</i> Ausdrucks- spiel 2 x im Jahr	
<i>St. Liborius</i> Familien- wallfahrt 1 x im Jahr	
<b>Senioren</b>	
<i>St. Liborius</i> Senioren- Fahrt 1 x im Jahr	<i>St. Maria H.</i> Senioren- nachmittag 2 x im Jahr

<b>St. Liborius St. Maria H.</b>	
Pfarrfest	Pfarrfest
Sternsinger	Sternsinger
Dankkaffee f. Mitarbeiter 1 x im Jahr	Dankkaffee f. Mitarbeiter 1 x im Jahr
Allerheiligen Gräbersegnung	Allerheiligen Gräbersegnung 15 Friedhöfe
<i>St. Liborius</i> Missions- projekt »Nicaragua«	